

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilh. Riepelohl, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 981.

Prenumerands jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtporto) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 3 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 zzgl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inzerationsgebühr: die sechsgepatente Beilage 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtzeit 25 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 42.

Nr. 138.

Magdeburg, Donnerstag den 17. Juni 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Die falschen Besitzsteuern.

Der Veröffentlichung der neuesten Ersatzsteuerentwürfe in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wird die Versicherung vorausgeschickt, „die verbündeten Regierungen halten an dem Grundsatz fest, daß von dem neu aufzubringenden Steuerbedarf von 500 Millionen Mark wenigstens 100 Millionen auf die Schultern der besitzenden Klassen gelegt werden müssen“. Das Bewußtsein, daß der Widerspruch zwischen dieser Behauptung und dem Wesen der neuen Steuervorlagen auch den glaubwürdigsten und kritiklosesten Blockseelen nicht verborgen bleiben kann, ließ dann ermutigt erscheinen, diese öffentliche Äußerung über „die festen Grundsätze“ der Regierung durch die Bemerkung einzuschränken, der ursprünglich angelegte Ertrag von etwa 100 Millionen aus der Erbschaftsteuer lasse sich nicht erreichen, so daß es notwendig werde, den Vermögensbesitz in seinen einzelnen Erscheinungsformen indirekt im Anschluß an verschiedene wirtschaftliche Vorgänge, die ihn im Verkehr in die Erscheinung treten lassen, steuerlich zu erfassen.

Nach dieser versuchten Abschwächung tritt die Angehörigkeit, den neuen Vorlagen den Charakter von Besitzsteuern geben zu wollen, noch viel krasser in die Erscheinung. Ueber die vorläufigen Finanzreformabsichten der Regierung geht aus den jetzt veröffentlichten Entwürfen mit genügender Klarheit hervor, daß den Agrariern die weitere Verküppelung der Nachlasssteuer als Kompromiß lediglich der Form nach angeboten werden soll, daß die jüngsten Vorlagen aber in letzter Linie darauf berechnet sind, als Ersatz für die Erbschaftsteuer selbst zu dienen.

Während die reduzierte Erbschaftsteuer auf einen Ertrag von 55 Millionen veranschlagt wird, erwartet man aus den übrigen neuen Steuern einen Betrag von insgesamt 85 Millionen Mark, der sich zusammensetzt aus 35 Millionen durch Besteuerung der Feuerversicherungs-Policen, 10 Millionen aus Erhöhung des Effektenstempels, je 20 Millionen durch einen Grundstücksumsatzstempel und einen Wechsel- und Scheckstempel.

Die Regierung ist damit den Bahnen des konservativ-kerikal-politischen Finanzkartells gefolgt. Sie hat die Wertpapiersteuer durch die Besteuerung der Feuerversicherungs-Policen und die Erhöhung des Effektenstempels, die Besteuerung der Zinse und der elektrischen Kraft, die Mühlenumsatzsteuer und den Kohlenausfuhrzoll durch den Grundstücksumsatzstempel sowie durch den Wechsel- und Scheckstempel ersetzt.

Angeichts dieser Leistung muß man selbst der Rumpfkommision das Zeugnis ausstellen, daß sie trotz ihrer Leichtfertigkeit bei der Massenfabrikation von Steuervorlagen etwas ernster den Besitz, wenn auch nicht den agrarischen, treffen wollte, als die Regierung es tut. Noch liegt keine Neukörperung des neuen Hansabundes über die Steuervorlagen der Regierung vor. Vorsichtig haben die Ganseaten ihre Gründungs- und Demonstrationsversammlung am verflochtenen Sonnabend abgehalten, während die ersten Mittelungen über die Regierungsentwürfe am Sonntag bekannt wurden. Gaben die leitenden Kreise des Hansabundes den wesentlichen Inhalt der Regierungsvorlagen am Sonnabend wirklich noch nicht gekannt? Sieht man von den feierlichen, aber nicht zum erstenmal gehörten Bekundungen der Industrie- und Handelskammern, dem agrarischen Uebermut im Reiche nummehr ganz gewiß mit Entschiedenheit und Würde entgegenzutreten, ab, so war die Demonstration der Hansa im Grunde nur ein Protest gegen die Wertpapiersteuer, den Kohlenausfuhrzoll und die Mühlenumsatzsteuer. Auch bei bescheidensten Ansprüchen an die politische Kampfkraft des Großbürgerturns wird man den hanseatischen Geist der Männer des neuen Bundes leicht überschätzen. Sie sind nicht besetzt von dem Geist der alten Hansa, sie haben eher das hanseatische Blut, das, wie Wilhelm 2. in seiner Rede über die Reichsfinanz auf dem Feste des Norddeutschen Regattabereichs in Brunsbüttelkoog bei Hamburg am 23. Juni des Jahres 1908 erzählte, „in den Adern unsers ausgezeichneten und hochberehrteten Kanzlers fließt, und garantiert, daß der Aufbau für die Reichsfinanzreform rationell, gesund und für das Reich zweckdienlich sein wird“. Wird ein solcher Hansageist nicht geradezu triumphieren, weil die Wertpapiersteuer aus der Gefahrenliste verschwinden wird?

Die jetzt vorgeschlagene Effektenstempel-Erhöhung berührt das Finanzkapital kaum. Es wird da-

gegen lamentieren, aber herzensfroh sein, daß es sich damit von der bösen Wertpapiersteuer loskaufen kann. An Stempelgebühren für Wertpapiere soll in Zukunft entrichtet werden von inländischen Aktien 2½ Prozent (jetzt 2 Prozent), von ausländischen 3 Prozent (2½ Prozent), von Aktien 3 Mark (1.50 Mark), von Einzahlungen auf Kasse 2.50 Mark (1 Mark), von inländischen privaten Schuldverschreibungen 1 Prozent (½ Prozent), von ausländischen Staats- und andern ausländischen öffentlichen Anleihen 1 Prozent (½ Prozent), von ausländischen privaten Eisenbahnobligationen 1½ Prozent (¾ Prozent), von sonstigen ausländischen Obligationen 1½ Prozent (1 Prozent), von inländischen Schuldverschreibungen öffentlicher Verbände ¾ Prozent (½ Prozent). Neu sollen der Stempelgebühr unterworfen werden die Aktien deutscher Kolonialgesellschaften mit 1 Prozent. Dieser Gebühreänderung gegenüber wäre eine Wertpapiersteuer, die frei von den Mängeln des konservativen Entwurfs ist, ein rühmenswertes Werk.

Als Ersatz für eine Reichswertzuwachssteuer bringt die Regierung eine Abgabe an das Reich bei Beurkundungen, bei Uebertragung des Eigentums an im Inland gelegenen Grundstücken in Höhe von ½ Prozent in Vorschlag, von der befreit sind Kauf- und Tauschverträge zwischen Teilnehmern an einer Erbschaft, Ueberlassungsverträge zwischen Eltern und Kinder und die Abtretung der Rechte aus dem Meistgebot.

Zurück schließt sich die Erhöhung des Wechselstempels an. Dieser Stempel soll erhöht werden für Wechsel, die länger als drei Monate laufen, er steigt mit der Dauer der Laufzeit. Die Begründung meint, daß zu einem wesentlichen Teile nur Kautions- und Bürgschaftswechsel von der Stempelhöhung betroffen werden dürften, der Wechsel dagegen, der dem Zahlungsausgleich dient, in der Hauptsache davon befreit bleiben wird. Es ist durchaus nicht zutreffend, daß durch diese Steuern nur kapitalkräftige Kreise getroffen werden können. Im Gegenteil werden dadurch auch wirtschaftlich schwächere Elemente belastet, die eine Neubelastung am allerwenigsten tragen können. Die Regierung müßte folgerichtig erklären, daß die mit langem Wechselkredit arbeitenden gewerblichen Schichten für ihre mangelnde Wirtschaftskraft durch eine besondere Abgabe gestraft werden sollen.

Sich selbst übertroffen hat die Regierung mit der Einbringung des Scheckstempels. Seit Jahren waren alle Bemühungen der Gesetzgebung, der Verwaltung, der Banken und aller Handelsorganisationen unausgesetzt auf die Ausdehnung des Scheckverkehrs gerichtet. Im März des vergangenen Jahres erst erfolgte die Einführung des neuen Scheckgesetzes, durch das der Scheckverkehr gesichert und damit belebt werden sollte. Jetzt soll die damals verpönte Besteuerung plötzlich durchaus wünschenswert geworden sein. Man will auf jeden Scheck eine Steuer von 10 Pf. legen. Als einzige Begründung dient der Hinweis darauf, daß eine solche Steuer bereits in England und Oesterreich besteht. Abgesehen davon, daß sie in diesen Ländern niedriger ist als die für Deutschland vorgeschlagene Steuer, handelt es sich ohne Rücksicht auf ihren Zweck aber für uns noch darum, daß der Scheckverkehr in Deutschland im Gegensatz zum Ausland sich erst einbürgern soll, ein Prozeß, der durch die Besteuerung aufgehalten oder unterbunden wird. Die wirtschaftlich günstigen Folgen eines ausgebreiteten Scheckverkehrs werden aus Steuerzwecken gestört, die Lasten der Steuer selbst werden dazu natürlich nicht von den Banken getragen, die sie ungefähr dem Publikum aufhalten werden.

Das Glanzstück des neuen Steuerbündels ist die Besteuerung der Feuerversicherungs-Policen. Von Anleitungen über gezahlte Versicherungsprämien soll in Höhe von jährlich ¼ vom Tausend der Versicherungssumme eine Stempelabgabe erhoben werden, deren Ertrag die Regierung auf jährlich 35 Millionen Mark schätzt. Diese Nachbesitzsteuer verleiht dem ganzen Steuerprojekt das charakteristische Gepräge. Die Regierung heuchelt, der Meinung zu sein, daß die Höhe der Versicherungs-Police dem Besitz und der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Versicherten entsprechen. Sie bestift darüber hinaus den Mut, eine Besteuerung der Feuerversicherungs-Policen als allgemeine Besitzsteuer auszugeben, weil durch Freilassung der kleineren Versicherungswerte unter 5000 Mark auf das geringere Maß der Leistungsfähigkeit Rücksicht genommen werde. Ist das Urteilsvermögen der Regierungslente wirklich so überaus gering, daß sie die Versicherungssumme eines Grundstücks als gleichbedeutend mit dem Vermögen seines häufig nur nominellen Besitzers ansehen? Ist die Versicherungssumme des Geschäftslagers eines Kleinkaufmanns und die Höhe der Versicherung der Vorräte eines Handwerkers oder Agenten identisch mit dem Vermögen? Keiner

sich in der Summe, mit der ein Bauer seine Ernte versichert, der uneingeschränkte Besitz des Versicherten?

Nie ist ungerechter, leichtsinniger und frivoler eine Steuer als allgemeine Besitzsteuer ausgegeben worden, als es hier mit der Besteuerung der Feuerversicherungs-Policen geschieht. Von allen Seiten wird darauf hingearbeitet, die Versicherung gegen Feuergefahr zu einer allgemeinen lückenlosen Einrichtung zu machen, und die Verständnislosigkeit der Kreise zu bekämpfen, die von solchen Versicherungen noch in der törichtsten Berechnung absehen, die Versicherungsprämien zu sparen. Da erscheint die Regierung mit einem Gesetz zur Verhinderung der Versicherung gegen Feuergefahr. Unter dem Vorwand einer allgemeinen Besitzsteuer prämiert sie die Unterlassung eines Schutzes gegen Feuergefahr. Bisher wurde zwar auch ein Policenstempel erhoben. Er betrug nur 10 Pf. für 10 000 Mark Versicherungsbetrag und erhöhte sich für jede weitere 3000 Mark Betrag um 10 Pf. Die neue Prämie für Nichtversicherung dagegen beträgt für die Versicherten 25 Pf. für 1000 Mark Versicherungsbetrag.

Für den Mittelstand, Kleinkaufleute, Handwerker und Bauern sowie für viele andre Schichten, die über keinen nennenswerten Besitz verfügen, wird die Feuerversicherungssteuer zu einer neuen, erheblichen Belastung, um die reichsten der Reichen vor wirklichen Besitzsteuern zu behüten.

Auch die Feuerversicherung bietet die Möglichkeit, der Regierung Einnahmen zu verschaffen, ohne daß die wirtschaftlich schwachen Kreise zu Steuerleistungen herangezogen zu werden brauchen. Die Besteuerung der Feuerversicherung ist der Weg dazu, aber ihn zu beschreiten, wagt sich die Regierung, weil sie durch die Monopolisierung des Versicherungswesens dem Großkapital enorme Gewinne entziehen könnte. An der Spitze der neuen Besitzsteuern steht diese Besteuerung der Feuerversicherungs-Policen, die mit 35 Millionen Mark jährlich fast die Hälfte der falschen Besitzsteuern erbringen soll.

Eine passende Ergänzung zu ihr bildet die von der Rumpfkommision vorgeschlagene Streichholzsteuer, die die Regierung bis zum heutigen Tage nicht verworfen hat. Die Streichholzsteuer soll nach den Versicherungen der Agrarier die Brandschäden einschränken, weil durch die Besteuerung der Streichholzlager Ernteschwäche und Kinder mit ihnen vorsichtiger umgehen werden. Vielleicht dient der Regierung und den Parteien, die die Feuerversicherungssteuer anzunehmen bereit sind, zur Beruhigung, daß die Folgen der Feuerchäden, die durch die Besteuerung der Versicherung sich verschärfen werden, durch die von den Agrariern versprochenen Wirkungen der Rindholzsteuer wettgemacht werden.

Alle diese Steuern der 85-Millionen-Vorlage sind fast gleich weit von einer allgemeinen Besitzsteuer entfernt. Sie entspringen der Steuercheu der Reichen und dem Verlangen der Regierung, dem Großgrundbesitz wie dem Börse- und Industrie-kapital gleich wenig weh zu tun. Jede dieser Vorlagen bedeutet einen Schlag gegen den Blochliberalismus. Jeder Entwurf ist ein neuer Hohn des Blochheils Wilmow gegen seine liberale Gefolgschaft, die in ihrer Hoffnung zu ihm nimmer aufhört.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 16. Juni 1909.

Das Volk interpelliert.

Nicht oft berührt ein parlamentarischer Vorgang die wichtigsten Interessen der Massen so unmittelbar, wie es durch die Interpellation geschieht, die die sozialdemokratische Fraktion am Dienstag im deutschen Reichstag einbrachte. Die Getreidepreise steigen bis ins Unerschwingliche, die Öringfügigkeit der im Inland vorhandenen Vorräte läßt ein weiteres Ansteigen dringend befürchten.

Angeichts dieses schweren Übels und der noch schwereren Gefahr ist es notwendig geworden, die Reichsregierung zu fragen, ob sie unter solchen Umständen an der bisherigen Politik der Grenzherren und Ausfuhrbergünstigen festhalten will, oder ob sie geneigt ist, wenigstens zeitweilig eine gewisse Erleichterung für die schwer belasteten Volksmassen eintreten zu lassen. Eine solche Erleichterung kann aber nur erzielt werden durch Oeffnung der Grenzen und durch Beseitigung des Einfuhrschutzes.

das es den Junkern ermöglicht, das Getreide auf Reichskosten ins Ausland zu verschleudern.

Der „nationalen“ Regierung und den „nationalen“ Parteien sei gesagt, daß es sich um eine ganz hervorragende „nationale“ Aufgabe handelt. Zunächst ist das Volk, das unter dem Druck der hochschützenerischen Brotmachereiwirtschaft Not leidet, das deutsche Volk, und sich um dessen Ernährung zu kümmern, ist von allen nationalen Aufgaben die allererste. Dann handelt es sich um die Beseitigung eines nationalen Skandals. Deutsche Junker verkaufen das deutsche Brot, das auf deutschem Boden gewachsen ist, an das Ausland, weil Weltmarktpreis, Transportkosten und Einfuhrschleinbergütung zusammen pro Tonne mehr eintragen als Weltpreis, Transportkosten und Zoll.

Gerade vom Standpunkt des Nationalismus aus gesehen, sofern dieser Nationalismus naiv und echt ist und nicht bloß als Maske dient, ist das Verhalten der Großgrundbesitzer des Ostens eine ausgesuchte Schandthat. Und gar jene, denen die stete „Kriegsbereitschaft“ wichtiger ist als ein erträglicher Friedenszustand, mögen sich fragen, wie es mit der wirtschaftlichen Kriegsbereitschaft in einem Lande stehen kann, das von Brotvorräten nahezu entblößt ist.

Der Reichskanzler soll also gefragt werden, wie er sich zu dieser nationalen Gefahr stellt, was er zu ihrer Beseitigung zu tun bereit ist. Wird aber der Reichskanzler gerufen, die Interpellation der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die diesmal wirklich nichts andres denn eine Anfrage des Volkes an die Reichsregierung ist, überhaupt mit der gebotenen Raschheit zu beantworten? Man weiß ja, daß Willow zurzeit von andern Sorgen geplagt ist als von der Sorge um das Brot des Volkes. Er weiß nicht, wie lange er noch im Amte bleiben darf, und wenn er an den Verbrauch der Massen denkt, so denkt er nur an ihn, um ihn mit neuen Abgaben zu belasten. Einem Manne mit solchen Ansichten und in solcher Stimmung mag es leicht ziemlich gleichgültig scheinen, ob ein Stück Brot mehr oder weniger gegessen wird.

Es gilt darum, einer hohen Regierung klarzumachen, daß der Ernst der Situation ganz woanders liegt, als wo sie ihn sucht. Dem Volke ist es verdammt gleichgültig, ob der Reichskanzler Müller oder Schulze heißt; es will zu essen haben. Es will nicht, daß man ihm in Zeiten des Mangels und der Not das, was es zum Leben am dringendsten braucht, durch Einfuhrerschwerung und Ausfuhrbegünstigung, noch künstlich verteuert. Und wenn sich eine bloß um die eignen werten Leiber höchlichst besorgte Regierung gegenüber solchen Forderungen blind und taub stellen sollte, dann würde es notwendig werden, ihr zu zeigen, daß es nicht bloß die sozialdemokratischen Abgeordneten sind, die eine Anfrage an sie richten, sondern daß es diesmal das ganze Volk ist, das interpelliert!

Die Agrarier brüllen.

Mit einer stürmisch bewegten Sitzung hat der Reichstag seine Beratungen nach der Pfingstpause wieder aufgenommen. Das Barometer steht auf Sturm, die Gemüter sind elektrisch geladen und die Junkerfehlen auf erstklassige Brüllleistungen gestimmt.

Zwar friedlich genug hat es am Dienstag an. Der Präsident gedachte ehrend der Verstorbenen der letzten Wochen, darunter unjeres Genossen Goldstein, und Nachrufe, der süßeste aller Freistansredner, begründete mit wohlklingender Stimme und staatsmännisch sein sollender Beharrlichkeit eine Interpellation, die auf endliche Besserung der Verfassungslosigkeit im Lande des Ohrenwappens dringt. Vom Bundesratslich folgten die gewohnten Erklärungen von nichtsagender Leere.

Soweit war alles friedlich gegangen. Dann aber kam Herr v. Kormann und schnarrte mit seiner hon schönsten Hofenerhochschalung zeugenden Stimme eine sogenannte Erklärung herab, worin die Liberalen eines Verfassungsumstürzes bezichtigt wurden. Der Reichsparteiler v. Derges wiederholte diese Erklärung, nur daß er sie ungebührlich in die Länge zog. Das gab dem Vizepräsidenten Raab die Veranlassung zu einer etwas bissigen Bemerkung, und diese Bemerkung wieder erzeugte einen höllischen Spektakel auf der Rechten, der sich ins Ungeheuerliche steigerte, als Raab die Kühnheit besaß, das Beschneidungsmesser der vernichtlichsten Geschäftsordnung gegen ein Mitglied der Rechten in Tätigkeit zu setzen und Herrn von Derges das Wort zur Geschäftsordnung nicht zu erteilen. Das ohrenzerreißende Konzert dauerte während der ganzen Rede des Nationalliberalen Lins an und erst nach einer halben Abtute Raab's legte sich die jankerliche Saunenmuff.

Die Unruhe jedoch dauerte während des ganzen Restes der Sitzung fort. Genosse Frohmeyer ließ sich nicht dadurch beirren. Er legte die Torheit der Liberalen dar, den Teufel bei Bekehrung zu verklagen und von der obotrinischen Ritterkassette an die reaktionäre Regierung zu appellieren. Obwohl die Konservativen erklärt hatten, sich an der Debatte nicht beteiligen zu wollen, flatterte der meissenburgerische Juncker v. Treuenfels auf die Tribüne und trieb höchst deklamatorisch Bierlins mit dem liberalen Grafen Hoffner. Er bezog dafür einen scharfen Ordnungsruf vom Vizepräsidenten Kämpf und eine derbe Abfuhr seitens Wiemers, dem bei so viel jankerlicher Unverschämtheit doch einmal der recht zähe Geduldsboden riß.

Die Sitzung ging nicht zu Ende, ohne daß die kühnen Reden einer neuen Brüllszene anführten. Sie klangen wie Befehle, als der Schriftführer die Interpellation wahrer Freiheit vorlas, in der die zeitweilige Aufhebung der Getreidezölle gefordert wird.

Im Mittwoch steht das neue Steuerbillet zur gefälligen ersten parlamentarischen Beschäftigung.

Ueberladen.

Vor vierzehn Tagen brachte die Dortmunder „Arbeiter-Zeitung“ eine Enthüllung über skandalöse Vorgänge auf dem Eisenwerk „Phönix“ in Dortmund-Görde. Unser Parteiblatt stellte fest, daß fortgesetzt auf „Phönix“ Ueberladung von Eisenbahnwaggons in sehr erheblicher Höhe zum Nachteil des preußischen Eisenbahnnetzes erfolgte. Die Ueberladungen bedeuten überdies eine schwere Gefahr für die allgemeine Verkehrssicherheit, da die Gefahr des Zusammenbruchs oder der Entgleisung solcher überladener Waggons besteht.

Auf diesen Angriff hin hat die „Phönix“-Verwaltung in der Dortmunder „Arbeiter-Zeitung“ den Versuch gemacht, die Anschuldigungen zu entkräften. Unser Dortmunder Parteiblatt nimmt deshalb zu der Angelegenheit nochmals Stellung und nennt für einen einzigen Tag, den 17. April 1909, nicht weniger als sechs Waggons unter Angabe der Positionen und Stationen, bei denen eine Ueberladung von 3000 bis 5300 Kilogramm erfolgte. An diesem Tage sind allein 22 500 Kilogramm Material überladen worden, ohne daß auch nur ein Pfennig Tracht dafür gezahlt wurde.

Die „Arbeiter-Zeitung“ weist wiederholt darauf hin, daß dieser üble Brauch auf „Phönix“ eine ständige, ungeheure Gefahr für die Schienenwege bedeute, und daß durch Zusammenbruch oder Entgleisung solcher im Kern demontierter Wagen ungeheure Gefahren auch für den Personenverkehr heraufbeschworen werden können.

Die Reform der französischen Kriegsgerichte.

Die Dreyfus-Affäre unjelen Angedenkens hat die Beseitigung der Kriegsgerichte auf die politische Tagesordnung gebracht. Die Muturteile, die jahraus, jahrein gegen „gemeine“ Soldaten von den Kriegsgerichten mitten im Frieden gefällt werden, haben auch die französische Bourgeoisie kalt gelassen. Erst als sich dieses Herrschaftsinstrument aus Gründen der höhern Staatsräson gegen einen der Ihren, gegen einen Millionär wandte, wurde man auch in der Bourgeoisie gewahr, welche Ungeheuerlichkeit diese mittelalterliche Institution sei. So wurde die Beseitigung der Kriegsgerichte das Kriegsgeschrei aller Dreyfusards.

Inzwischen aber sind die Dreyfusards, die Clémenceau, Picquart usw. selbst Minister und Tagesgötter geworden. Von oben aber sieht die Welt anders aus wie von unten. Was früher ein gefährliches Unterdrückungsmittel schien, erscheint jetzt als ein Stülpfeiler. Es ist also begreiflich, wenn auch nicht verzeihlich, daß der schöne Eifer allgemach erkaltete. Aus der „Beseitigung“ der Kriegsgerichte wurde eine „Reform“, und zwar eine ganz vulgäre bürgerliche Reform, nach dem bekannten Rezept: Wasch mir den Pelz, aber mach ihn nicht naß.

Damit aber keine Täuschung darüber möglich ist, daß die Bourgeoisie eben die Bourgeoisie ist, ob sie sich nun radikal gebärdet oder konservativ bekennt, hat die Geschichte den anarhistenben Dreyfusard Clémenceau als Ministerpräsidenten, den „heroi-schen“ Oberleutnant Picquart als Kriegsminister und den „schönen“ und „reinen“ Major Labri als Verteidiger unterbelastet, die „Reform“ der Kriegsgerichte zu machen. Sie ist nun endlich fertig. Wenigstens die Kammer ist vorläufig mit ihr fertig und der Senat hat nunmehr die traditionelle Aufgabe, die etwaigen „Gärten“ auszumergen. Wahrscheinlich wird der Senat diese „lahme“ Reform, wie Herr Labri sie selbst betitelt, gründlich umkremeln. In dem Bestreben, die Offiziere als Richter über ihre Untergebenen zu beseitigen, ohne sie zu beseitigen, hat man ein Monstrum geschaffen, dem man den bestechenden Titel „militärisches Schwurgericht“ gab. In diesem militärischen Schwurgericht werden hundertum ein Jurist, zwei Laien — die aber alle ihrer Militärpflicht genügt haben müssen —, zwei höhere Offiziere und ein „gewöhnlicher“ Soldat sitzen. Auf diese Deforato „einen Soldaten zum militärischen „Geschwornen“ gemacht zu haben, sind seine Erfinder besonders stolz.

Darauf es nun aber bei einem Gericht im wesentlichen ankommt, die Strafpapiragen, nach denen abgeurteilt wird, so sieht es bei der Reform nicht besser aus. So wurde ein Antrag unjeres Genossen, daß auch die Verteidigung von Untergebenen bestraft werden soll, abgelehnt. Dafür gibt es wegen tätlicher Angriffe auf Vorgesetzte — wenn die Angreifer nicht Offiziere sind — fünf bis zehn Jahre Gefängnis, falls der Angreiff vor verjähmelter Mannschaft erfolgt.

Das ist die große „Reform“ der Kriegsgerichte.

Deutschland.

Die Getreidezoll-Interpellation sollen die Genossen Mollen-buhr, Scheibemann und Dr. Edelmann begründen und — falls aus irgendwelchen Gründen die Interpellation nicht auf die Tagesordnung kommen sollte — bei der Beratung der Rühlennachsteuer sagen, was über die Lebensmittelsteuer gesagt werden muß. Die Interpellation hat folgenden Wortlaut:

„Die wichtigsten die verbündeten Regierungen angeichts des durch die Teuerung der Lebensmittel verursachten Notstandes weiter Volkstreife eine Gesetzesvorlage über die zeitweilige Aufhebung der Getreidezölle und der Zölle auf Futtermittel, sowie des § 11 des Zolltarifgesetzes vom 25. Dezember 1902 über die Erteilung von Einfuhr-scheinen vorzulegen?“

Die sozialdemokratische Fraktion hat nach dem „Vorwärts“ auch Stellung zur gegenwärtigen Situation der Finanzreform genommen. Sie ist selbstverständlich auch für die neuen Vorlagen der Regierung in ihrer vorliegenden Form nicht zu haben. Zu Rednern für das Plenum bei der bevorstehenden Generaldebatte wurden bestimmt: die Genossen Singer, Engel und Hilbrand.

Die Gründe gegen eine Reichssteuerzuschlagsteuer hat die Regierung in einer Denkschrift dahin zusammengefaßt, daß die Besteuerung des unbedienten Zuwachses an sich berechtigt und für die Gemeinden sehr geeignet ist. Das Reich müsse aber Rücksicht auf die Gemeindefiskus nehmen; eine gleichmäßige Heranziehung von Stadt und Land ist schwer möglich und deshalb sei eine Beteiligung des Reiches an dieser Steuer sehr bedenklich. Für die gegenwärtige Reichsfinanzreform kann diese Steueranregung schon deswegen überhaupt nicht in Frage kommen, weil Finanz und Wirtschaft sich durchaus noch nicht einig sind, und gar keine Möglichkeit besteht, die Kommunen für ein solches Steuererzeugnis zu erlösen zu können.

Keine Vertagung der Finanzreform. Die Änderungen der „liberalen Konvention“ über eine Vertagung der endgültigen Regelung der Reichsfinanzreform bis auf den Herbst sind, wie die „N. Pol. Korz.“ schreibt, lediglich als private Kombination anzusehen. Die verbündeten Regierungen haben sich mit dem Gedanken einer Vertagung nicht beschäftigt.

Als Einleitung zu neuen Steuererhöhungen bezeichnet eine aus parlamentarischen Kreisen stammende Ausschussung des „N. Pol. Korz.“ die neuen Steuererhöhungen. Die Erbschaftsteuer sei in ihrem Betrag völlig unberührt, und da auf der andern Seite steigende Ausgaben für Heer und Marine zu erwarten sind, so kann von einer gründlichen Sanierung der Reichsfinanzen absolut keine Rede sein.

Der Fall Hammann. Die Beschlußkammer des Landgerichts I zu Berlin hat in Ueber einstimmung mit dem Kammergericht angeordnet, daß die öffentliche Anklage wegen Meinesdes gegen den zurzeit beurlaubten Leiter des Preßbureau im Auswärtigen Amt, den Wirklichen Geheimen Legationsrat Dr. Hammann, zu erheben ist. Der Geheimrat Hammann wird beschuldigt, am 17. Oktober 1903 vor der vierten Zivilkammer des Landgerichts 2 wesentlich ein falsches Zeugnis mit seinem Eide bekräftigt zu haben. Die Staatsanwaltschaft hatte die Einstellung des Verfahrens gegen Geheimrat Hammann beantragt.

Beschwerde des Fürsten Guleburg. Gegen den Beschluß, in dem die ständige Strafkammer des Landgerichts I die Höhe der Kaution auf 500 000 Mark festsetzt, hat, wie Berliner Blätter melden, Fürst Guleburg durch seinen Verteidiger, Justizrat Bronker, Beschwerde beim Kammergericht einlegen lassen. Die Beschwerde wird damit begründet, daß die Gründe für die Erhöhung der Kaution, die keine nach Gastein und das Gutachten der Wissenschaftlichen Deputation durch die Rückkehr des Fürsten weggefallen sind.

Aus der Parteibewegung.

Vom Kampfe mit „geistigen“ Waffen. Am Sonntag fand in Ahlen in Westfalen die Kreisversammlung für den Wahlkreis Breda-Wiblinghausen-Warendorf statt. Gelegentlich der Konferenz wurde vor allen Dingen die unglaublich fanatische Kampfesweise des Zentrums gelegentlich der letzten Reichstagswahl, bei der der bekannte Herzog von Arenberg gewählt wurde, besprochen. In Breda wurde, wie erst jetzt bekannt wird, ein organisierter Holzarbeiter, der Flugblätter verbreitete, von 6 Zentrumsklienten überfallen und schwer mißhandelt. Den Schwerverletzten ließ man, nachdem ihm die Flugblätter abgenommen waren, auf der Straße liegen. Der mißhandelte Genosse liegt zurzeit im Krankenhaus in Breda; an seinem Auskommen wird gezweifelt.

Preßprozeß. Genosse Nottebohm von der Dortmunder „Arbeiterzeitung“ wurde wegen Uebertretung des Preßgesetzes zu einer Geldstrafe von 60 Mark verurteilt, weil er die Aufnahme einer Verächtigung der Hebe Knabod abgelehnt hatte. Die Verurteilung erfolgte, obwohl die Verächtigung ganz offenbar gegen den klaren Inhalt des § 11 des Preßgesetzes grüßlich verließ. Es wird abgewartet werden müssen, ob die Berufungsinstanz das unhaltbare Urteil bestätigt.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zum Ausstände der städtischen Arbeiter in Kiel. Am Montag abend fanden drei Volksversammlungen statt, die von dem Gewerkschaftsratell einberufen waren und sich mit der durch die Gewaltpolitik des Magistrats geschaffenen Lage beschäftigten. Die Versammlungen waren ein wichtiger Protest gegen die Scharfmacherpolitik des Magistrats und gegen die Uebergriffe der Polizei. Sämtliche Versammlungstote waren schon nach 8 Uhr abgeipert. Hunderte konnten keinen Einlaß mehr finden und verharren draußen auf der Straße. Es sind wohl 8000 Personen auf den Weinen gewesen. Die Versammlungen beschlossen eine Resolution, in der es u. a. heißt, daß die vom Magistrat der Stadt Kiel durch sein Verhalten gegenüber den Forderungen der städtischen Arbeiter geschaffene Lage zu einer schweren Gefahr für die öffentliche Gesundheit, die öffentliche Sicherheit und die Finanzen der Stadt geworden ist. Die Resolution schiebt dem Magistrat die volle Verantwortung für die augenblickliche Lage zu, die sich zu einem Kommunalstandal ersten Ranges ausgewachsen hat, und erwartet von ihm, daß er schleunigst Schritte unternimmt, um diesen Skandal aus der Welt zu schaffen. In der Resolution wird weiter ganz energisch gegen das Vorgehen der königlichen Polizei protestiert und erwartet, daß die Polizei zum Schutze der Einwohnertätigkeit ist, und daß die für die Vorgänge verantwortlichen Beamten zur Rechenschaft gezogen werden. Den streikenden Gemeindefabrikanten wurde schließlich die Sympathie der Versammlungen ausgesprochen. Die Polizei war vor allen Vorkalen in Massen aufgeboten. Als die Besucher aus dem proletarischen Gutenbergtviertel, das naturgemäß einen großen Prozentfah der Versammlungsbesucher stellte, beim Nachhausewege in die Gutenbergtstraße einbogen, fanden sie dort eine Schutzmannsgruppe von 20 Mann in Reih und Glied mit einem Kommissar an der Spitze aufgestellt, die noch nachts 12 Uhr dort standen, als die Straße längst menschenleer war. Am Exzerzierplatz vor dem Versammlungstotal Kolosseum kam es wieder zu polizeilichem Eingreifen, lediglich weil einige junge Burjchen, die durch das Massenangebot der Polizei angeleitet waren, piffen und etwas Alotria trieben. In der Verlängerung der Gutenbergtstraße, der Eichhoffstraße fand eine Verteilung des Infanterie-Bataillons marschbereit. Ein Versuch, den Montag vormittag zwei Beamte des Gemeindefabrikantenverbandes machen, um mit dem Magistrat zu verhandeln, mißglückte. Sie wurden nicht vorgelassen. Nur die sie begleitenden Stadtverordneten Nuhn und Rindfleisch ließ der Oberbürgermeister vor. Ihre Aufforderung, der skandalösen Lage in Kiel durch Vertagung mit den Streikenden ein Ende zu machen, lehnte der Oberbürgermeister schroff ab. Er schob alle Schuld den Streikenden in die Schuhe. Täglich kommen jetzt Arbeitswillige an. Diese sind mit Rebolvern und Gummischläuchen ausgerüstet. Die bürgerliche Presse fährt fort, Lügen über die Streikenden in die Welt zu setzen. Der von uns am Montag mitgeteilte Vorfall vor dem Hause des Oberbürgermeisters wird den Streikenden in die Schuhe geschoben. Aus den 100 bis 150 jungen Burjchen werden sogar in einigen Zeitungen 2000 Personen gemacht. Ferner wird gelogen, daß in der Arbeitervierteln die Frauen Ausschreitungen begehen und der Skandalöse durch Arbeitswillige Widerstand entgegensetzen. Bisher ist aber in Arbeitervierteln überhaupt noch keine Abfuhr der Kübel erfolgt. Alle Berichte der bürgerlichen Blätter sind deshalb mit Vorsicht anzunehmen.

Die Ausperrung in Hamburg. Am Dienstag haben die beteiligten Unternehmer eine Versammlung abgehalten, in der sie zu der Ausperrung Stellung nahmen. Der Obermeister Lummer macht den Vorschlag, die Ausperrung beenden zu lassen, bis die Arbeiterverbände auf ihre Forderungen verzichteten. Er riet ab, Arbeitswillige von andern Orten heranzuziehen, da dies meist viel Geld koste, die Arbeitswilligen aber nicht für die Hamburger Verhältnisse taugen würden. „Wir müssen“, führte er aus, „die Ausperrung mit der Materialsperrre zu vervollständigen suchen und dann später mit plötzlicher Aufhebung der Sperrre Verwirrung unter die Arbeiter bringen, um so die Berliner Zustände von 1907 herbeizuführen.“ Die Unternehmer hoffen, daß sich dann die Arbeiter zu 70 und 75 Pfg. pro Stunde anbieten. Beschlossen wurde, von der Aumerung Arbeitswilliger Abstand zu nehmen. — Ausgesperrt sind insgesamt 9500 Arbeiter, davon sind 1100 abgereist.

Ein Schiedsspruch gegen den Terrorismus der Unternehmer. Das Einigungsamt des Gewerbegerichts München hat zu den Differenzen im Münchner Baugewerbe folgenden bedeutungsvollen Schiedsspruch erlassen: Während der Dauer des Tarifvertrags ist die Streikführung aller einseitigen Zwangsmaßnahmen unzulässig, also auch die Schaffung eines Arbeitsnachweises des Arbeitgeberrandes, soweit dessen Benutzung für das Eingehen von Arbeitsverhältnissen obligatorisch gemacht wird, ebenso alle Sperren, die seitens der Arbeitgeberorganisation wegen dieses Arbeitsnachweises verhängt werden. Zweitens hat der Verband der Arbeitgeber für das Baugewerbe deshalb unzulässig das Vermittlungsmittel seines Arbeitsnachweises. Der Zentralverband der Maurer Deutschlands, Zweig

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 138.

Magdeburg, Donnerstag den 17. Juni 1909.

20. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

261. Sitzung.

Berlin, 15. Juni, nachm. 2 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Von Bethmann-Hollweg.
Das Haus ehrt das Andenken der verstorbenen Abgeordneten Schellhorn (natl.), Schmidt (Halle, Freis. Wp.) und Goldstein (Soz.) durch Erheben von den Sitzen.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation der Abgeordneten Pachnide und Genossen (natl., Freis. Wg., Freis. Wp., D. Wp.) betreffend

Änderung der bestehenden mecklenburgischen Verfassung.

Die Interpellanten fragen, was der Reichstanzler zu tun gedenkt, nachdem die im Bundesratsbeschluss vom Oktober 1875 ausgesprochene Erwartung, daß es den mecklenburgischen Regierungen gelingen werde, eine Änderung der Verfassung mit dem mecklenburgischen Landtag zu vereinbaren, nicht in Erfüllung gegangen ist, und nachdem die vom Stellvertreter des Reichstanzlers im Januar 1905 ausgesprochene Annahme, es sei ausgeschlossen, daß die mecklenburgischen Regierungen und Landstände auf die Dauer eine den Anforderungen der Zeit entsprechende Verfassung ablehnen könnten, sich als irrtümlich erwiesen hat.

Staatsminister v. Bethmann-Hollweg erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit.

Abg. Pachnide (Freis. Wg.) begründet die Interpellation. Die Materie bedarf dringend der Klärung. Bekanntlich wurde von den Großherzögen in Mecklenburg eine „zeitgemäße“ Verfassungsreform in Aussicht gestellt. Nach diesem Zuspruch mußte der in Wirklichkeit vorgelegte Entwurf größtes Enttäumen hervorrufen. Nur 32 Mitglieder des geplanten Parlaments sollten überhaupt aus allgemeinen Volkswahlen hervorgehen. Wahlberechtigt sollte nur sein, wer eigenen Hausstand besitzt. Die Frage, wer die genügende „Bildung“ besitzt, wurde sehr einfach gelöst; gebildet ist, wer das Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis hat. (Geiterkeit.) Trotz aller rüchständigen Bestimmungen wurde aber der Entwurf von der Ritterschaft glatt abgelehnt. Der Ritter vom mecklenburgischen Schrot und Korn will seine Herrschaft mit niemand teilen. Die Interessen sind für die Herren ausschlaggebend. Die Herren Konfessionen haben es ja immer gut verstanden, ihre Interessen zu vertreten. So hier beim Jolkstanz und jetzt bei der Finanzreform. (Sehr wahr! links.) Die konstitutionelle Idee, welche die ganze Welt erobert hat, wird aber nicht vor den mecklenburgischen Grenzpfählen stehenbleiben. Auch der Kaiser hat sich mißliebig über die Haltung der Ritterschaft ausgesprochen. Das Entgegenkommen in Mecklenburg drückt sich aber in den Worten aus: „Dat blieft allens hiem ollen!“ (Geiterkeit.) Selbst Ausland und die Türkei sind politisch weiter vorgeschritten als Mecklenburg.

Die wirtschaftliche Entwicklung ist in Mecklenburg unter dem feudalen Regime zurückgegangen. Der Großherzog hat das selbst zugeben müssen. Bezeichnend ist für den mecklenburgischen Ritterstand die Behandlung, welche den Lehren in diesem Lande zuteil wird. Die Ritterschaft hält z. B. zähe an dem Rechte der willkürlichen Kündigung der Lehrer fest. Die Prüfungsordnung in Mecklenburg stammt aus dem Jahre 1821. (Hört, hört! links.)

Die rechte Seite dieses Hauses wird vermuthlich wieder sagen, die Zustände mögen abänderungsbedürftig sein, aber sie seien Landesache. Wir bestreiten die Richtigkeit dieser Auffassung. Nach Artikel 78 der Reichsverfassung ist die Rechtslage klar. Es handelt sich um die Grundlagen konstitutionellen Lebens, und um diese hat sich das Reich zu kümmern. Auch in Mecklenburg muß einmal die Stunde der Konstitution schlagen. (Sehr wahr! links.)

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Die mecklenburgische Verfassungsfrage ist hier bereits so oft und ausführlich erörtert worden, daß neue Gedanken kaum vorgebracht werden können. Kein wissenschaftlich, juristisch, mag es nicht ohne Interesse sein, das Für und Wider dieser Frage zu erörtern. Ich darf es mir wohl erlauben, auf Einzelheiten einzugehen, weil für die Reichsregierung doch die politische Seite der Frage im Vordergrund steht: ob das Reich sich entschließen würde, seine Machtphäre gegenüber dem innern Verfassungsrechte der Einzelstaaten anders abzugrenzen, als es die Verfassung vorsieht. Eine derartige grundlegende Änderung vorzunehmen, liegt nicht in der

Abicht der verbündeten Regierungen. Das hindert sie aber nicht, an der Erwartung festzuhalten, die in dem Entschluß von 1875 ausgesprochen ist. (Lebhafte Geiterkeit links.)

In dieser Erwartung wissen sich die verbündeten Regierungen eins mit den großherzoglich mecklenburgischen Regierungen, welche ihrerseits den festen Willen bekundet haben und auch weiterhin hegen, die Verfassung in den beiden Bundesstaaten auszubauen. Durch den Widerstand, auf den sie gestoßen sind, werden sie sich nicht beirren lassen. Die Entschiedenheit, mit der die großherzoglichen Regierungen die Verfassungsfrage aufgenommen haben, zeigt, daß sie die begründete Hoffnung hegen zu dürfen glauben (Geiterkeit), eine Fortbildung der Verfassung zu erreichen. Der gegenwärtige Augenblick bietet daher auch keinen besondern Anlaß für die verbündeten Regierungen, an der Erfüllung ihrer Erwartung zu zweifeln. (Schallendes Gelächter links.)

Mecklenburgischer Bundesratsbevollmächtigter Baron von Brandenstein: Die mecklenburgischen Regierungen erkennen an, daß ein dringendes Bedürfnis auf Änderung der Verfassung besteht. Eine Einigung mit den Ständen ist freilich bisher nicht erzielt worden. So bedauerlich dieses vorläufige Ergebnis ist, so darf es doch als endgültiges Scheitern der Verhandlungen nicht angesehen werden. Die großherzoglichen Regierungen haben neue Verhandlungen mit den Ständen eingeleitet und sind mit Entschlossenheit, das in Angriff genommene Reformwerk bis zu einem dem Wohl des ganzen Landes dienenden Ergebnis fortzuführen.

Auf Antrag des Abg. Wiemer (Freis. Wp.) tritt das Haus in die Besprechung der Interpellation ein.

Abg. v. Norman (konf.) erklärt namens seiner Fraktion: Das Reich ist nicht berechtigt, in die Verfassungsverhältnisse der Einzelstaaten einzugreifen. Die Interpellanten verlangen vom Reichstanzler eine Verfassungsverletzung. (Stürm. Geiterkeit links.)

Abg. v. Derken (Wp.) verliest eine lange Erklärung, die inhaltlich auf eine Wiederholung der Normanschen Erklärung hinausläuft.

Vizepräsident Paasche: Eine Rede zu verlesen, gestattet die Geschäftsordnung nur denjenigen Mitgliedern, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind. (Gr. Geiterkeit links. Schreien rechts. Abg. v. Derken ruft wiederholt: Zur Geschäftsordnung! Lärm im ganzen Hause.)

Vizepräsident Paasche: Das Wort zum Gegenstande der Tagesordnung ist bereits dem Abg. Lind erteilt. (Wiederholte Ruufe: Zur Geschäftsordnung! Lärmende Unruhe im ganzen Hause.)

Abg. Lind (natl.) erklärt die Zustimmung seiner Partei zu den meisten Ausführungen Pachnides. (Die Rechte überstößt demonstrativ die weiten Ausführungen des Redners. Die Bitten des Vizepräsidenten Paasche um Ruhe werden mit brüllendem Gelächter und verstärktem Lärm beantwortet.)

Vizepräsident Paasche (in großer Erregung): Meine Bemerkung scheint von einem Teile des Hauses falsch verstanden worden zu sein. Die Geschäftsordnung bestimmt, daß nur Mitglieder, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, Reden verlesen dürfen. (Sehr richtig! links. Wütende Ruufe rechts: Es war keine Rede, sondern eine Erklärung. Widerspruch links. Fortdauernder Lärm.) Der Herr Abgeordnete von Derken hat den Rahmen einer Erklärung weit überschritten. (Zustimmung links. Laute Ruufe rechts: Nein nein! Ruhe links: Ruhe da drüben! Erneuter Lärm rechts. Stürmische Unruhe überall. Ein großer Teil der Redner schied sich an, den Saal zu verlassen, andre setzen ihre lauten Privatgespräche fort.)

Vizepräsident Paasche bittet noch einmal völlig wirkungslos um Ruhe. (Abg. Fürst Papföldt steigt zum Präsidententisch hinauf und verhandelt eindringlich mit dem sehr erregten Vizepräsidenten. Der Lärm legt sich ein wenig und macht einer unruhigen Aufmerksamkeit Platz.)

Abg. Lind (fortfahrend und immerhin in einigen Sätzen nunmehr verständlich): Auch Fürst Bismarck und Graf Poyadowich haben die Reformbedürftigkeit der mecklenburgischen Zustände anerkannt. Der Letztere hat auch das formelle Recht des Reiches, seine Kompetenz im Sinn einer Beeinflussung dieser Zustände zu erweitern, einräumen müssen. Unter der gegenwärtigen Verfassungslage leidet doch auch die Volksbildung. Wir werden nicht ruhen, bis die Verfassungsfrage in Mecklenburg gelöst ist. (Dravol links.)

Mecklenburgischer Bundesratsbevollmächtigter Baron von Brandenstein mißbilligt den scharfen Ton des Vorredners sowie auch die Schilderung der Schulverhältnisse durch den Abgeordneten Pachnide. Die Schulverhältnisse in Mecklenburg sind nicht anders als in andern gleichartigen Staaten. (Schallende Geiterkeit links.)

Vizepräsident Paasche erklärt, daß er die Ausführungen des Herrn von Derken für eine Rede gehalten habe, wenn Herr von Derken sich durch seine mehr scherzhaft gemeinte Bemerkung verlekt gefühlt habe, so bedaure er das. (Dravol rechts.)

Abg. Spahn (Ztr.) erklärt für seine Freunde, daß sie das Reich nicht für befugt halten, in einzelstaatliche Verfassungsfragen einzugreifen.

Abg. Frohne (Soz.): Die Behauptung, daß die Stellungnahme zur mecklenburgischen Verfassungsfrage nicht in der Kompetenz des Reichstags und der verbündeten Regierungen liege, hat die Regierung nicht immer aufrechtzuerhalten gewagt. Als zum letztenmal Herr Büning 1905 eine solche Interpellation einbrachte, betonte der mecklenburgische Bundesratsbevollmächtigte, daß seine Regierung wiederholt ernstlich bemüht gewesen sei, mit den Ständen eine Änderung der bestehenden Landesverfassung zu vereinbaren. Er erkannte an, daß die mecklenburgische Regierung mit der Zustimmung zu dem Beschluß des Bundesrats vom Oktober 1875 und der darin ausgesprochenen Erwartung eine Verpflichtung den übrigen verbündeten Regierungen gegenüber übernommen hat, eine Änderung der bestehenden Verfassung herbeizuführen. Dieser Bundesratsbeschluss ist nun zweifellos eine direkte Einmischung des Reiches in die Verfassungsangelegenheiten eines Bundesstaats. Dieses Recht der Einmischung bleibt so lange bestehen, bis die übernommene Verpflichtung der mecklenburgischen Regierung erfüllt ist, und zwar in einer Weise erfüllt, die den Interessen des Reiches und der Bevölkerung Mecklenburgs entspricht. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Zurückweisung der Einigung des Reiches ist vor allem aus einem Grund unzulässig, der hoch über allen juristischen Erwägungen steht: Die Hauptsache bei einer Verfassung ist nicht, daß sie Rechtsnormen gibt, die leider oft genug nur auf dem Papier Geltung haben, sondern daß sie einen lebendigen Inhalt hat, daß ihr ein im Volksinteresse wirkender Geist eigen ist. Die Eingangsformel unserer Reichsverfassung spricht von der Schließung eines ewigen Bundes zur Pflege der Wohlfahrt des deutschen Volkes. Der Geist der Volkswohlfahrt kann keinem Zwange unterworfen werden. Er schlägt in sich alle die immer neuen Bedürfnisse und Anschauungen, die aus dem Volke selbst kommen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Das Volk selbst muß sich seine Wohlfahrt schaffen, und hierzu muß ihm das Recht und die Möglichkeit gegeben werden. Diese Möglichkeit kann es aber nur gewinnen, wenn es nicht eine politische Gelotenschaft, nicht eine rechtlose, unterdrückte und mißhandelte Masse ist, wie in Mecklenburg. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Wir entbehren so lange des nationalen Beweises, als nicht die Verfassungen aller Bundesstaaten eine rechtliche Uebereinstimmung aufweisen unter Gewährleistung der Volksrechte. Und das steht das allgemeine, gleiche Wahlrecht in erster Linie. Es genügt nicht, daß wir es im Reich haben. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.) Nach Artikel 3 der Reichsverfassung soll das Landvolk (Mecklenburg) unter an der Verfassung haben, daß der Angehörige eines jeden Bundesstaates in jedem andern Bundesstaat zur Erlangung aller bürgerlichen Rechte zugelassen wird. Diese Bestimmung schließt in sich, daß jeder Bundesstaat auch wirklich staatsbürgerliche Rechte gewährt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die mecklenburgischen Staaten gewähren ihren sogenannten Untertanen, soweit sie der arbeitenden Klasse angehören, diese Rechte nicht, vor allem nicht das Wahlrecht. Ein Arbeiter, der von Süddeutschland nach Mecklenburg geht, verliert sein Recht gegen Rechtlosigkeit. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Allerdings, auch wenn er nach Preußen oder Sachsen geht, macht er keinen günstigeren Lauf.

Die beiden springenden Punkte der mecklenburgischen Frage sind: Erstens die Umwandlung des bisherigen Zustandes der „Untertanenschaft“ in den des Staatsbürgertums, zweitens das offensichtliche Bestreben der mecklenburgischen Regierung gegen diese Umwandlung. Die mecklenburgische Regierung will ledig-

Fenilleton.

Redaktion verbatim.

Ein Frauenschicksal.

Sozialer Zeitroman von Elisa Orzeszko.

(13. Fortsetzung.)

Martha folgte den Worten der Frau Zminska mit großer Aufmerksamkeit, und je eifriger sie hörte, um so lebhafter sprach der Gesichtsausdruck, wie sich die Gedanken in ihrem Kopf und die Worte nach ihren Lippen drängten.

„Sagen Sie mir,“ sprach sie endlich, „müssen auch die Männer so außerordentliche Vorzüge besitzen, um ihren Lebensunterhalt ohne Not und Elend und ohne Demütigungen zu finden?“

Frau Zminska lächelte vor sich hin.

„Sind etwa die Abschreiber, die fremde Schriftstücke kopieren, oder die Säuglinge, die den Ladendienst versehen, oder selbst die Lehrer, die in den Anfangsgründen der verschiedenen Gegenstände unterrichten, Vollkommenheiten? Nun denn,“ rief Martha mit ungewöhnlicher Heftigkeit, „verzeihen Sie mir, wenn ich es nochmals wiederhole. Warum oh! warum ist das Arbeitsfeld für die einen seiner ganzen Ausdehnung nach offen, und für die andern so eng begrenzt? Warum würde mein Bruder, wenn ich einen hätte, mit dem gleichen Maße meines Talents und meiner Fähigkeiten Unterricht im Zeichnen erteilen dürfen, während mir die Möglichkeit benommen ist? Warum dürfte er Abschreiber sein und ich darf es nicht? Warum dürfte er vor jeder seiner Fähigkeiten, wie immer sie auch geartet wären, für sich und die Seinen Gebrauch machen, und mir steht nichts weiter zur Verfügung als das Klavierspiel, zu dem mir jede Begabung fehlt, und die Kenntnis fremder Sprachen, die mir nur im geringen Maße eigen ist?“ Martha sprach diese Worte mit bebenden Lippen, Augen und Wangen waren eingefallen. Sie war weder eine Welt-dame, die auf dem Samstags ihres Salons sich im geistreichen Zwiegespräch über die Gleichberechtigung der Frauen ergeht, noch ein Theoretiker, der in den vier Wänden seines Zimmers das männliche und das weibliche Gehirn vergleicht, um die Ähnlichkeiten und Unterschiede herauszufinden.

Die Fragen, die sich auf ihre Lippen drängten, zerrten an ihrem Mutterherzen, bestürmten das Denkvormögen der armen Frau, der sie als Waffe gegen den drohenden Hungertod dienen sollten.

Frau Zminska zuckte leicht mit den Achseln und erwiderte bedächtig:

„Sie haben wiederholt nach dem Warum dieser Verhältnisse gefragt. Ohne eine entscheidende Antwort geben zu können, kann ich nur sagen, daß es sich wohl deswegen und zumeist so verhält, weil die Männer das Oberhaupt der Familie, weil sie Väter sind.“

Martha sah staunend zu ihr auf. Die Augen, die eben erst von geistiger Anstrengung und gewalttätiger Empfindung geleuchtet, waren jetzt durch Tränen verschleiert, die Hände wie unwillkürlich gesunken.

„Berehrte Frau,“ sprach sie, „auch ich bin Mutter.“

Frau Zminska erhob sich. Die Glocke im Vorzimmer verkündete einen neuen Ankömmling, daher eilte sie, die Unterredung zum Ende zu führen.

„Ich werde alles, was in meinen Kräften steht, tun, eine entsprechende Beschäftigung für Sie zu finden, doch dürfen Sie nicht allzubald einen Erfolg erwarten. In der Regel überwiegt auf dem Gebiete des Unterrichts das Angebot die Nachfrage. Lehrerinnen von besonderer sprachlicher und künstlerischer Befähigung sind sehr begehrt und erhalten demgemäße glänzende Besoldung, ihre Zahl ist jedoch nur gering, ja viel zu gering im Verhältnis zum Bedarf. Was den Unterricht in den Anfangsgründen anlangt, so ist die Zahl derer, die sich damit befassen, und derer, die sich damit zu befassen wünschen, so groß, daß diese außerordentliche Konkurrenz den Wert der Arbeit nicht nur sehr herabsetzt, sondern es der Mehrzahl unmöglich macht, Beschäftigung zu erlangen. Ich wiederhole jedoch, daß ich alles tun will, Beschäftigung für Sie zu finden, es liegt dies ebenso in meinem Interesse wie in dem Ihrigen. In einigen Tagen, vielleicht nach Ablauf einer Woche, haben Sie die Güte, sich wieder hierher zu bemühen, möglicherweise hat sich bis dahin schon etwas gefunden.“

Bei diesen Worten war die Vermittlerin bereits wieder vollständig in die Gemessenheit und Mühe ihrer geschäft-

lichen Würde gehüllt, um so mehr, als eine neue weibliche Erscheinung den Raum betrat.

Martha entfernte sich. Langsam schritt sie die Treppe hinab. Sie weinte nicht wie jenes junge Mädchen, das vor einer Stunde denselben Weg zurückgelegt hatte, doch war sie in tiefe Gedanken versunken. Erst als sie die Straße betrat, sah sie wieder auf und beschleunigte den Schritt. Sie hatte am heutigen Tage noch vielerlei zu erledigen.

In dem Hause ihrer Wohnung zunächst befand sich eine Garfküche, in die Martha eintrat, um das tägliche Mittagbrot für sich und ihr Kind zu bestellen. Mit Rücksicht auf die Nachbarschaft und unter der Bedingung einer kleinen Entschädigung einigte man sich, ihr durch einen kleinen Austräger das Essen auf ihre Manjarde zu schicken. Man erlangte jedoch die Bezahlung von vornherein. Diese sollte zehn polnische Gulden wöchentlich betragen, eine große Summe für Martha, deren ganzes Vermögen kaum zweihundert polnische Gulden betrug.

Als Martha die kleine Briefflasche öffnete, die ihr gesamtes Vermögen enthielt, empfand sie eine unbeschreibliche, nicht wegzubannende Unruhe. Diese Unruhe steigerte sich noch, als sie in die Wohnung des Hausadministrators eintrat und ihm fünfundsiebzig polnische Gulden als Monatsmiete für ihre möblierte Stube einhändigte. Vorher hatte sie noch etwas Tee und Zucker, einige Semmeln, eine kleine Lampe und etwas Petroleum eingekauft. Alle diese Ausgaben verringerten ihr Vermögen fast um den vierten Teil.

Ganzen, die den ganzen Morgen eingeschlossen in dem Zimmer zugebracht hatte, ließ einen Freudensruf vernahmen, als sie den Schlüssel einstecken hörte. Sie warf sich ihrer eintretenden Mutter in die Arme und bedeckte ihr Antlitz mit Küffen.

Der Eindruck des Augenblicks übte die größte Gewalt auf den kindlichen Organismus. Die Zukunft existiert nicht, die Vergangenheit verwißt sich blitzschnell in seinem Gedächtnis. Schon der gestrige Tag ist für das Kind eine entfernte Vergangenheit, das, was auch nur vor wenigen Tagen gewesen, entrückt ihm in dämmernde Ferne. Stunden waren ganz heiter.

(Fortsetzung folgt.)

lich dem Feudalismus und Absolutismus ein Ende machen. An eine moderne Verfassung denkt sie aber nicht. (Zust. b. d. Soz.) Aus dem Volke heraus wird aber schließlich die Kraft erwachsen, die den jetzigen Zuständen ein Ende macht. Die Ritterschafft wird ihrem Verhängnis nicht entgehen. Es wird kommen, und mit ihm die Freiheit der medienburgischen Bevölkerung. (Rehlfass Drabol bei den Sozialdemokraten.)

Abg. v. Kreuzfeld (konj.): Innere Angelegenheiten eines Bundesstaats gehören nicht vor den Reichstag. Ich gehöre zu der verfassungsfreundlichen Minderheit der medienburgischen Ritterschafft. Ich muß aber ihre Mehrheit in Schutz nehmen. Viele sind vom reinsten Idealismus besessene Männer. (Große Heiterkeit links.) Die Interpellation verfolgt agitatorische Zwecke. So wird man nichts bei den Großherzögen erreichen. Derartige „Märgen“ führen zu nichts. (Lebh. Zust. rechts. Unruhe links.)

Abg. v. Kreuzfeld (fortfahrend): Der jetzige Interpellant, Graf Bothmer, hat sich auf dem medienburgischen Landtag seit langer Zeit nicht sehen lassen, und auch heute ist er nicht zu hören. (Drabol rechts.)

Abg. v. Kreuzfeld erklärt, daß er keine Belehrung von Seiten des Abg. Wiemer nötig habe.

Hiermit schließt die Besprechung der Interpellation. Präf. Graf Stolberg teilt den Eingang einer Interpellation v. B. recht u. Gen. (Soz.) mit, die verlesen wird. Sie lautet: „Gedenkt der Reichskanzler angeichts der durch die Lebensmittelverteilung herbeigeführten Notlage weiter Vollstreckung eine Vorlage einzubringen, durch die die Getreidezölle zeitweilig aufgehoben werden (lärmende Heiterkeit rechts) und durch die die Einfuhrscheine aufgehoben werden?“

Der Präsident schlägt vor, die Interpellation auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen zu setzen. (Erneutes höhnisches Lachen rechts.)

Die nächste Sitzung wird auf Mittwoch 2 Uhr angesetzt. (Erste Lesung der neuen Steuerentwürfe.) Schluß 6 1/2 Uhr.

Kleine Chronik.

Som Wirtelsturm eiführt.

Eine tragische Variante zum fliegenden Robert aus dem „Struwwelpeter“ hat sich in dem Alpendorf Sera in der Nähe von Savona in den Seelen abgepielt. Dort befaß sich ein Einwohner aus Savona namens Buccelli bei einer bestimmten Familie zu Besuch. Als sich ein Wirtelsturm mit Hagelwetter erhob, verließ Buccelli aus Furcht das Haus, um sich dem Hagelsturm zu begeben. In diesem Augenblick wurde er von dem Orkan erfaßt und durch die Lüfte entführt. Alle Versuche, in Erfahrung zu bringen, wo der Sturm den Besucher hingetragen hat, waren bisher erfolglos.

Das Erhängen-Spielen.

Der 13jährige Sohn Paul des in Kallberge-Müdersdorf wohnenden Bäckermeisters Stulze wurde im Pferdefall des Vaters ertränkt. Die Leiche wurde in der Nähe des Knaben gefunden, war es bereits für die Rettung zu spät.

Die beste Tour.

Im Fremdenbuch auf der „Schwarzen Pflanze“, dem von Küjinger Aurgärten vielbesuchten Wirtshaus auf der Höhe von Wämmersdorf (Böhmen), befindet sich unter anderem folgende „poetische“ Inschrift:

Die beste Tour ist, Wenn ein Tourist, Der auf der Tour ist, In einer Tour ist.

Leider ist der Name dieses Touristen und Dichters nicht bekanntgeworden.

Zur Lage in Messina.

Die amerikanischen Offiziere, die in Messina die Errichtung der Baracken geleitet haben, die die Regierung der Vereinigten Staaten in das Erdbebengebiet gesandt hat, haben am 11. d. M. durch ein Heftigen die Beendigung ihrer Arbeit gefeiert. Es sind im ganzen 1200 Baracken von den Amerikanern fertiggestellt worden, hübsche weiß geputzte Häuser mit grünen Läden. Ein Teil von ihnen bildet auf der Ebene der Ajaccio oberhalb der zerstörten Straße von S. Martino ein kleines Barackendorf für sich, an dessen Annullation noch gearbeitet wird. Die anderen amerikanischen Baracken finden sich im entgegengesetzten Teile der Stadt neben dem Barackendorf Regina Elena. Am 6. Juni, dem italienischen Verfassungsfest, wurde eine Brücke eingeweiht, die die beiden Dörfer verbindet.

Neben der amerikanischen Baracken, die sich durch ihre Dauerhaftigkeit auszeichnen, finden sich hier die ägyptischen, an deren Aufstellung noch gearbeitet wird. Gewiß haben die amerikanischen Behörden das Recht, die Vollendung des großen Werkes internationaler Solidarität festlich zu begehen, aber es wäre doch auch wünschenswert, daß sich die italienischen Behörden besinnen, die Baracken zu verteilen. In Messina sind noch Hunderte von Familien obdachlos. Sie suchen naturgemäß in den Erdbebenregionen der beschädigten Häuser Schutz, wobei sie sich der Gefahr aussetzen, bei einem neuen Erdbeben unter den Trümmern begraben zu werden. Bei Gelegenheit des erwähnten Festes wurde auch das von den Amerikanern errichtete „Hotel Regina Elena“ eingeweiht, so daß Messina jetzt über vier Barackenhotele verfügt, die aber den Bedürfnissen der wieder auflebenden Stadt nicht zu genügen vermögen. Die Preise der Zimmer sind daher sehr hoch. Ueberhaupt ist das Leben in Messina heute wesentlich teurer als vor dem Erdbeben, eine Situation, die für die armen Leute einmal dadurch gemildert wird, daß sie keine Plätze bezahlen, und dann durch die Eröffnung der Arbeitslöhne, die heute 5 Lire für den Handlanger und 7 bis 8 Lire für den qualifizierten Arbeiter betragen.

Die Räumungsarbeiten liegen nach sehr im argen. Die wenigsten Arbeiter haben die Mittel, um die Beseitigung der riesigen Trümmerhaufen auszuführen. Es sind daher nur die für den Verkehr unerlässlichen Straßen vom Schutte gesäubert, so daß kaum ein Gesandter des gesamten Straßennetzes für Wagen passierbar ist. Die Zahl der noch unter den Trümmern liegenden Leichen wird auf rund 40 000 angegeben. So unheimlich dieses scheint, so fest es doch den, der die Verhältnisse durch Augenzeugen kennt, nicht in Verwunderung. Viele Trümmerhaufen erreichen die Höhe von 10 Metern und darüber, viele begraben ganze Familien, so daß kein Leichenbesucher die Initiative für die Beseitigung der Leichen übernehmen könnte.

Da es als nicht zu verwirklichen, daß die Beseitigung der Leichen erst bei Gelegenheit der nächsten Sammlung der Trümmer erfolgen kann, die aus juristischen und hygienischen Gründen bis zur Stunde noch nicht mit den großen Massen unternommen werden konnte, die für diese Missionen erforderlich sind.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechung vorbehalten.

Die Sozialistischen Monatshefte, redigiert von Dr. F. Bloch (Administration, Berlin W, Potsdamer Straße 121 h), die bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, haben jenseits das 12. Heft ihres 15. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus ihrem Inhalt heben wir hervor: Wilhelm Schröder: Das Freudentum in der Partei. — Karl Leutner: Politische und humanitäre Idee. — Otto Lang: Die kleine Strafrechtsreform. — Ewald Bernheim: Zur Reichsfinanzreform. — Wolfgang Heine: Theodor Barths Vermächtnis. — Roman Strelow: Der russische Parlamentarismus und die Sozialdemokratie. — Emmy v. Egidy: Porto d'Anzio. — Gewerkschaftsbewegung, von H. Stähler. — Genossenschaftsbewegung, von G. David. Philosophie, von Prof. F. Staudinger. Naturwissenschaften, von Dr. V. Borchardt. Psychologie, von Dr. D. Bismann. Bildende Kunst, von L. Stern. Kolonisation, von G. Hildebrand. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Hgr. Pro Quartal (6 bis 7 Hefte) 3 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, auf jeder Postanstalt, bei allen Kolporturen, in den Kosten sowie direkt vom Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Berlin W 35, Potsdamer Straße 121 h (Zusendung unter Kreuzband oder in geschlossenem Kuvert). Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung.

Nummer 13 des Süddeutschen Postillons (Verlag M. Ernst, München) ist jenseits erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Der neue Vorstoß in der Finanzkommission (Bild), Nicht immer dasselbe, manchmal umgekehrt (Bild), Der wunde Punkt (Bild), Tantalos-Bülow (Bild), Gedächtnis Liebesdienst (Bild), Zentrums-Bericht (Leitgedicht), Was in der Welt vorgeht, Marienbad in Vopstot, Im Redekampf, Hymne an das Rindvieh, Guleburgs „Gudereise“, Hephel in Berlin, Die aristokratisierte Eisenbahn, Gottes Segen bei Leopold, Aus dem Dreiklassenstaat und verschiedene kleinere sehr interessante Beiträge. Die Nummer kostet 10 Pfennig und ist überall erhältlich.

Der Kunstwart (Verlag von Georg D. W. Callwey, München, vierzehntäglich 4 Mark) brachte eben mit dem 2. Juniheft das 13. Heft seines 22. Jahrgangs heraus. Es enthält u. a. folgendes: Vätergedanken vom Richterturn, vom Herausgeber. Hoblers Jener Universitätsbild, von G. Bender. — Soje Blätter. — Mundschau. — Bilder und Noten: Schwind, Zwei Amoretten; Trübner, Bildnis Martin Greifs; Hobler, Der Auszug der Jener Studenten zum Freiheitskampfe 1813; Nordamerikanische Dampflokmaschine; drei Abbildungen: Aus Osabrück; eine Abbildung: Wie man Gebirgsjäger anbringt. Stöhr, Am Meere; Mayer, Die Schmetterlin; Mozart, Andantino.

Die jenseits erschienenen Nr. 11 des Simplificismus enthält folgende Zeichnungen: „Agrarische Finanzreform“ von D. Gulbransson, „König Leopold der Hausierer“ und „Die Niesen“ (letzteres mit Gedicht) von Wilhelm Schulz, „Heimkehr von Andechs“ von E. Thöny, „Schlagworte“ von Kacim, „Berliner Irreputte“ von Witz, „Literatur“ von F. v. Reznicek, „Aus Raddob“ von Erich Schilling, „Bürgermeisterbesuch und Lustigspant in England“ von Th. Th. Heine, „Abendgebet des Staatsanwalts“ von Karl Arnold, „Fein heraus“ und „Aus Dachau“ von H. Graf. Leglich ist die Nummer ausgestattet mit dem Artikel „Die Welt der Paläste“ von Karl Kraus, ferner mit je einem Gedicht „Marienbader Klage“ von Katatöskt, „Sommernacht“ von Hermann Heise, „Dissonanzen“ von Hans Kjyer, „Ein Wienemärchen“ von Edgar Steiger sowie mit vier Beiträgen „Som Tage“. Der „Simplificismus“ kostet pro Nummer 30 Hgr., die Viehhaber-Ausgabe, welche auf einem qualitativ ganz hervorragenden schönen Papier hergestellt wird, im Halbjahresabonnement 15 Mark. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplificismus-Verlag, G. m. b. H., in München.

Von der Schönheit, illustrierte Monatschrift, ist Heft 1 des 7. Jahrgangs jenseits erschienen. Der Abonnementspreis beträgt 5 Mark für das Halbjahr.

Der Revisionismus in der Sozialdemokratie. Ein Vortrag, gehalten in Amsterdam vor Akademikern und Arbeitern von E. D. Bernheim. Amsterdam, Martin G. Cohen Nachf., Noelof Hartstraat 157. 48 S. gr. 80. Preis: 0,75 Mark. Ueber den sozialistischen Revisionismus, sein Wesen und Wirken ist noch viel Unklarheit verbreitet. Sie zu beseitigen ist der Zweck eines Vortrags, den Ewald Bernheim am 4. April 1909 vor einer von Amsterdamer studentischen Vereinen veranstalteten Versammlung gehalten hat und der nunmehr auf Grund der stenographischen Aufnahmen unter dem Titel „Der Revisionismus in der Sozialdemokratie“ bei Martin G. Cohen Nachf. in Amsterdam erschienen ist. Bernheim legt darin dar, daß das entscheidende und folgerichtige Festhalten an der Auffassung der Gesellschaft als eines sich entwickelnden Organismus das Grundprinzip ist, welches die sozialistischen Revisionisten, wie sehr sie auch in den Einzelheiten differieren mögen, geistig verbindet, und zeigt weiter, inwiefern diese Auffassung mit dem Grundgedanken der Marxschen Lehre übereinstimmt und was der Revisionist von deren Anwendungen verweist. Dabei nimmt der Verfasser auf die Ergebnisse der neuesten Verfass- und Gewerbebeziehung Bezug und veranschaulicht in graphischen Skizzen die Unterschiede in der theoretisch vorausgesetzten und der tatsächlich vor sich gegangenen Entwicklung der sozialen Gliederung und der Linie der Geschäftskonturen. In einem Anhang bringt die Broschüre, die der leichtesten Uebersicht halber in sieben Abschnitte geteilt ist, die Zeitfolge für den theoretischen Teil eines sozialistischen Parteiprogramms, die Bernheim im März 1909 vor dem sozialdemokratischen Wahlverein in Charlottenburg als Gegenstück zu den von ihm für unzulässig erklärten Sätzen des Erfurter Programms entwickelt hat. In der Einleitung dazu wird bemerkt, daß die Uebersetzung des Revisionismus aus der Theorie in die Politik Reformismus laute.

Ein praktisches Taschenbuch für die Reise, Sommer 1909, verfaßt von der Reisebüroverlag Fr. Paul Lorenz, Freiburg (Baden) und Leipzig, auf Verlangen gratis. Das Taschenbuch enthält einen Kalender für die Reisezeit und ist als Merk- und Notizbuch für die Reise eingerichtet. Es enthält hiesige Reichsliste sowie deutsche, österreichische und schweizerische Postkäse, eine Münztabelle usw.

Lorenz' Reiseführer: Nos, die Schweiz in 15 Tagen mit Generalabonnement genutzend und billig zu bereisen, mit Anhang: Plan für eine Reise mit 30 tägigem Abonnement. Mit 9 Karten, einem Originalbestellchein für ein Generalabonnement und einer Uebersichtskarte der Bahnen und Seen, auf welchen Generalabonnements gültig sind. 5. vermehrte und verbesserte Auflage. Freiburg (Baden) und Leipzig, Fr. Paul Lorenz, Reisebüroverlag. 1909/10. Gebunden 1,50 Mk.

Vereins-Kalender.

- Deutscher Metzarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt am Sonnabend den 19. Juni, abends 8 Uhr: für den Bezirk Groß-Otterleben im Lokal der Witze Hoppe; für den Bezirk Lemsdorf im Lokal von Julius Käfer; für den Bezirk Nohrensee im Lokal des Gastwirts Herrmann; für den Bezirk Salbke im Lokal von August Bartels; für den Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c. Am Montag den 21. Juni, abends 8 Uhr: für den Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“, Moldenstraße 43. Die Verwaltung.
- Cracau. Arbeiter-Radschreiberverein Solidarität. Sonnabend den 19. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Kaffhäuser“. 1588
- Diesdorf. Männer-Turnverein. Freitag den 18. Juni, abends 8 Uhr, vollständige Spiele auf dem Gemeindefestplatz. 1589
- Westerhüsen. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 19. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Dte. 1590
- Nein-Otterleben. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 19. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Schälge.
- Gr.-Salze. Arb.-Radschreiberverein Frischau, Alt. Gr.-Salze. Sonnabend den 19. d. M., abends 8 1/2 Uhr, nach Neu-Schönebeck. 1587

Für Kranke und Schwache

wichtig ist die Tatsache, daß Deutschland im Lamschneider Stahlbrunnen einen Heilschatz ersten Ranges besitzt, der bedient, dauernd der leidenden Menschheit zugänglich gemacht zu werden. (Prof. Dr. Siebreich.)

Tausende wurden gesund.

Dankesworte nach erfolgreichen Kuren: „Ich litt schon einige Jahre an juckender quälender Magen- und Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, großer Schwäche des ganzen Körpers und Abmagerung, so daß es mit meinen Kräften immer mehr zu Ende ging. Durch den nur kurzen Gebrauch des Lamschneider Stahlbrunnens bin ich von allen Beschwerden befreit worden.“ — „Hierdurch jagte ich herzlichen Dank für den ausgezeichneten Heilbrunnen. Infolge einer schweren Krankheit mit großem Blutverlust war meine Frau so heruntergekommen, daß ich glaube, sie zu verlieren. Sie konnte nicht mehr schlafen, nicht essen, vor Schwäche nicht mehr auf den Füßen stehen und wurde oft ohnmächtig. Meine Frau ist nur durch diesen Brunnen mir und meinem Kinde erhalten.“ — „Lautstimmungen im Hause waren empfohlen bei Blutarbeit, Nervenleiden, Verdauungsstörungen, Blutarmut, Menstruationsstörungen, Verfall, Arten von Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Nervenkrankheiten, Blutarmut, Zuständen, bei denen eine Reinigung der Blutmenge und Besserung der Blutbeschaffenheit notwendig ist, z. B. nach großen Blutverlusten inf. schwerer Operationen, Wochenbetten usw., nach überhandnehmenden erschöpfenden Krankheiten wie Fiebern usw.“ — **Bestellungen kostenlos durch Lamschneider Stahlbrunnen in Düsseldorf SO. 143.**

Tüchtige Zigarren- und Wickelmacher

oder macherinnen für dauernde, lohnende Arbeit sofort gesucht.

Minimallohn: Bidel 3.75 Mark, Rollen 6.25 Mark.

Paul Meissner & Co.

Fabrik: Alte Neustadt, Weinberg 34.

Schönebeck Stadtspark Schönebeck

Freitag den 18. Juni, abends 8 Uhr

Gr. Volksversammlung

5342 Thema: Die Bedeutung der Stadtverordnetenwahlen für die unbemittelten Volksschichten. Ref.: Rechtsanwalt Otto Landsberg (Magdeburg).

Konsum-Verein Biene

für Schönebeck a. d. Elbe und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Zu der am Sonntag den 20. Juni, nachmittags 3 Uhr, im großen Saale des Stadtsparks anberaumten

Ordentl. Generalversammlung

werden die Mitglieder des Vereins hiermit eingeladen. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht für das erste Halbjahr. 2. Bericht vom Verbandstag in Langemünde. 3. Ergänzung der Akkumulatoren-Batterie. 4. Erziehung zum Ausschickat. Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs. Der Aufsichtsrat. Duß, Vorsitzender.

Burg. Walthalla-Theater. Burg.

Kinematograph. Heute Donnerstag Programmwechsel. Klasse 1a. Antwerpen und Ostende; aktuell. Kleopatra Liebesdrama; Drama, Klassiker-Kunstfilm. Moriz L. der Affenmensch; komisch und wissenschaftlich. Liebesgeschichten; Drama von Daniel Riche, Kunstfilm, herrlich koloriert. Bitte, recht freundlich; urkomisch. Bestrafter Langenrich; humoristisch. Die Angst; Kunstfilm, mimisches Drama von Michel Carré. Ergebnis ladet ein 5222 Otto Wolkfarth, Direktor.

Burg. Frische Wurst

Heute Donnerstag: Ein Kinder- und Sportwagen. eigne Schlachtung. — Posten und unter Einkauf zu verkaufen. Schönebecker Straße 34 und Hermann Damm, Weinbergstr. 1. Salberkader Straße 30a, i. 8

Eine Anzahl Portemonnaies

verkaufen wir für den billigen Preis von à Stück 35 Pfennig, um damit zu räumen. Dergleichen empfehlen wir noch einen kleinen Posten

Zigarren-Etuis

mit 20 Prozent Preisermäßigung. Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 138.

Magdeburg, Donnerstag den 17. Juni 1909.

20. Jahrgang.

Schüler Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.

(Nachdruck verboten.) hg. Mainz, 15. Juni 1909.

Der sechste Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine ist gestern Abend hier in der Stadthalle unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus allen Teilen Deutschlands und von Vertretern der ausländischen Genossenschaftsbewegung und der Großkaufmannschaften eröffnet worden. Zum ersten Vorsitzenden wurde Madestock (Dresden), zum zweiten Vorsitzenden Barth (München), zum dritten Vorsitzenden Bauer (Mainz), zu Schriftführern Lorenz (Hamburg) und Huber (Mainz) gewählt.

Der Vorsitzende begrüßt hierauf die Delegierten und den Vertreter der Stadt Mainz, Bürgermeister Dr. Schmidt, ferner den Vertreter des Internationalen Genossenschaftsbundes, Doktor Hans Müller (Zürich) sowie die Vertreter der dänischen, französischen, englischen, schottischen, schwedischen und russischen Genossenschaften, weiter die Vertreter der Generalkommission der Genossenschaften Deutschlands, des Verbandes der Bäcker und Konditoren, des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen, des Verbandes der Lagerhalter und des Verbandes der Transportarbeiter. Wenn auch das vergangene Jahr, so führte der Vorsitzende aus, für unsere Bewegung kein gutes war, da die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse sich nur wenig gebessert haben, so hoffen wir doch, daß die eingetretene geringe Besserung weitere Fortschritte machen und den Mitgliedern günstigere Erwerbsverhältnisse bringen wird.

Hierauf begrüßte Bürgermeister Schmidt (Mainz) namens der Stadtverwaltung den Verbandstag. In dem Zentralverband deutscher Konsumvereine begrüßt ich eine wirtschaftliche Organisation, die von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewonnen hat und die heute die wirtschaftlichen Interessen von einer Million Mitglieder vertritt, d. h. von 3 bis 4 Millionen Einwohnern des Deutschen Reichs. Zu diesen Mitgliedern zählt nicht nur die deutsche Arbeiterschaft, sondern auch andere Klassen der Bevölkerung. Der Zentralverband erfüllt, indem er seinen Mitgliedern billige und gute Nahrungsmittel beschafft, ein gutes Stück Volkswohlfahrt. Allerdings kann nicht verkannt werden, daß durch die Konsumvereine manche Ergänzungen vermisst werden, aber andererseits arbeiten die Konsumvereine auch für den Mittelstand und nützen daher neben der Wahrung des Konsumentenstandpunkts auch dem Mittelstand. (Lebhafte Beifall.)

Es folgte dann eine Reihe von Begrüßungsreden durch die ausländischen Vertreter. Der Vertreter der englischen Konsumvereine und der Großkaufmannschaften für Großbritannien betonte u. a., daß dieser Genossenschaftstag, der aus allen Weltteilen besucht sei, dazu beitragen werde, die Völker einander näher zu bringen und die Kriegsgefahr zu vermeiden. (Lebhafte Beifall.) — Der Vertreter der schottischen Einkaufsgenossenschaft führte u. a. aus: Wir wollen keine Kenntnis nehmen von den Dreadnoughts, die Ihr baut, sondern wir wollen Kenntnis nehmen von Euerer Genossenschaftswesen. (Stürmischer Beifall.) Wir erstreben keine Revolution, die die Regierungen hinwegjagt, sondern wir wünschen Ordnung und Frieden in das wirtschaftliche Chaos zu bringen. (Wiederholter stürmischer Beifall.)

Die geschäftlichen Verhandlungen nahmen heute morgen ihren Anfang. Die Versammlung nahm die Berichte des Vorstandes entgegen, die vom Vorsitzenden Madestock (Dresden) und vom Generalsekretär Heinrich Kaufmann (Hamburg) erstattet wurden. Hierauf referierte Chefredakteur Doktor

August Müller (Hamburg) über Produzentenkartelle und Konsumenten-Organisationen.

Zur Frage der genossenschaftlichen Ferienheime wurde folgende Resolution angenommen:
Der sechste Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine erkennt an, daß die Errichtung von Ferienheimen für die Angestellten und Arbeiter der Konsumvereine einen wichtigen Schritt in der sozialen Fürsorge bedeutet. Soweit die Genossenschaften oder genossenschaftlichen Vereinigungen glauben, diesen Schritt in der Ausgestaltung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse tun zu können, ist ihr Vorgehen freudig zu begrüßen.

Die weiteren Verhandlungen wurden auf Mittwoch vertagt. —

Provinz und Umgegend.

Sozialdemokratischer Bezirksverband Magdeburg.

Frauenagitation! Trotz wiederholter Aufforderung sind bis heute erst von folgenden Orten Bestellungen auf Referate der Genossinnen Baumann, Vollmann und Waader eingegangen: Gardelegen, Stendal, Burg, Viere, Döberitz, Osterwieck, Parey, Ulvenstedt, Elbe-, Althaldensleben und vier Orte des Kreises Wanzleben. Die Versammlungstouren werden jetzt festgelegt. Je mehr Orte sich an dieser Agitation beteiligen, um so geringer werden die Kosten. Wir ersuchen die Ortsgruppen, diese Gelegenheit wahrzunehmen und uns umgehend mitzuteilen, wann Versammlungen stattfinden können und welche von den Rednerinnen verlangt wird.

Die indifferente Arbeiterfrau ist das Hindernis für die Sozialdemokratie!
Magdeburg, 15. Juni 1909 Der Bezirksvorstand.

Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Jerichow 1 u. 2.

Genossinnen und Genossen! Unsere diesjährige Generalversammlung findet am Sonntag den 25. Juli, vormittags 10 Uhr, in Burg im „Grand Salon“, Berliner Straße 20/21, statt.

- Die provisorische Tagesordnung lautet:
1. Vorstandsberichte.
 2. Veränderung des Kreisstatuts. (Referent: Genosse Stollberg.)
 3. Organisation, Agitation und Presse. (Referent: Genosse Haupt.)
 4. Das neue Parteistatut. (Referent: Genosse Peim.)
 5. Die Agitation des Reichsverbandes im Wahlkreis. (Referent: Genosse Seyhard.)
 6. Anträge.
 7. Bezirks- und Parteitag.
 8. Festsetzung des Ortes für die nächste Generalversammlung.

Wir ersuchen nun, die Delegierten baldigt zu wählen und etwaige Anträge zu stellen. Die Delegiertenwahl erfolgt in der Weise, daß jede Filiale bis zu 50 Mitgliedern 1 Delegierten, bis zu 100 Mitgliedern 2 Delegierte und auf jedes weitere und angefangene 100 einen weiteren Delegierten wählt. Die Anträge der Filialen müssen bis spätestens den 7. Juli bei uns eingelaufen sein. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Versammlung wird mit Rücksicht auf die reichhaltige Tagesordnung pünktlich um 10 Uhr vormittags eröffnet.

Burg, den 16. Juni 1909.
Mit Parteigrüß
Der Vorstand.
F. A. Magnus Seyhardt.

Wahlkreis Quedlinburg-Magdeburger-Raabe.

Partei Genossen, Partei Genossinnen! Der 1. Juli und damit der Schluss unser Geschäftsjahrs steht vor der Tür. Bis zum 15. Juli ist die Jahresabrechnung jedes Kreises an den Parteivorstand einzusenden, damit dieser die Jahresrechnung der Gesamtpartei so frühzeitig aufstellen kann, daß sie rechtzeitig vor dem Parteitag im Druck erscheinen und durch die Zeitungen veröffentlicht werden kann.

Aus diesem Grunde werden alle Filialvorstände nochmals daran erinnert, ihre Quartalsabrechnung innerhalb der statutenmäßigen Zeit, also bis 10. Juli, dem Kreissekretär einzusenden, damit dieser die Jahresrechnung für den Parteivorstand rechtzeitig aufstellen kann. Wenn eine einzige Filiale zögert, ist die Aufstellung der Jahresrechnung unmöglich und unser Kreis würde aus dem Bericht des Parteivorstandes ausfallen.

Deshalb ersuchen wir auf das dringlichste, den festgesetzten Zeitpunkt, 10. Juli, als spätesten Termin, unbedingt zu wahren. Die Abrechnung darf etwa nicht deshalb verzögert werden, weil einige säumige Mitglieder noch nicht gezahlt haben, vielmehr ist ohne diese Beiträge abzurechnen.

Den Redigatoren machen wir zur Pflicht, mit aller Strenge für die Einhaltung dieses spätesten Termins zu sorgen. Sie haben für etwaige Verzögerungen die Verantwortung mitzutragen.

Die Unterfasser vor allen Dingen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihrer Pflicht, am Quartalschluss und nicht erst 8 Tage nachher abzurechnen, diesmal unbedingt nachzukommen haben. Sie mögen daher die noch anstehende Zeit bis zum Quartalschluss besonders fleißig zum Inkasso ausnutzen.

Filialvorstände und Redigatoren haben die Pflicht, gegen etwa säumige Unterfasser mit aller Strenge vorzugehen. Die übrigen Mitglieder aber ersuchen wir ebenso dringlich, auch ihrerseits pünktlich zu zahlen.

Die unpünktlichen Filialen werden auf der Generalversammlung benannt werden.

Mit Parteigrüß
Der Kreisvorstand.

Sozialdemokratischer Verein des Kreises Wanzleben.

Partei Genossen! Den Ortsgruppenleitungen ist in den letzten Tagen Material zur Vorbereitung einer intensiven Agitation zugegangen. Soweit wir beobachten konnten, ist erst in wenigen Orten des Kreises zu den unsererseits gegebenen Anregungen Stellung genommen worden. Wir erwarten, daß die Genossen allerorts bei der Aufnahme der Statistik und der damit verbundenen Agitation ihre Schuldigkeit tun. Das zur Unterstützung der Land- und Waldarbeiter-Organisation herausgegebene Flugblatt wird, soweit es noch nicht geschickt ist, den Ortsgruppenleitungen zugestellt. Die Verbreitung hat am nächsten Sonntag vor sich zu gehen. Die Ortsgruppenleitungen sind angewiesen, die diesmalige Quartalsabrechnung unbedingt am 4. Juli einzusenden und sie dann sofort an den Genossen Lotz einzusenden. Die Hilfskassierer haben sich deshalb überall so einzurichten, daß sie an diesem Tage sofort nach der Eintreffung mit den Ortsgruppenkassierern abrechnen können.

Um die Frauenbewegung etwas besser in Fluss zu bringen, wird die Genossin Ottilie Waader (Berlin) in einer Reihe von Versammlungen über das Thema „Was wir wollen“ reden. Die Versammlungen finden statt am

Montag den 21. Juni in Jermerleben,
Dienstag den 22. Juni in Dessau,
Mittwoch den 23. Juni in Lützenburg,
Donnerstag den 24. Juni in Salbke.

Die Genossinnen der genannten Orte sorgen nun hoffentlich dafür, daß den Frauen ihres Ortes das Eintreffen der Versammlung zur

Der Schrecken der Minister.

Eine wahrheitsgetreue Episode.

Aus dem Spanischen von Pedro de Robo Colson.

I.
Es war im Jahre 1853. Herr Carabeco lebte damals in der Provinzialstadt X, allwo er seinen Beruf als Beamter eines staatlichen Ressorts mit ebensoviel Würde als Eifer nachging. Er bezog ein Gehalt von sechs tausend Reales, sprach niemals über Politik, war ein feuriger Lobredner jeder Regierung und beschränkte sich im übrigen darauf, sein Weib und seine sechs Kinder redlich zu erhalten. Er arbeitete gewissenhaft, besaß keinerlei Ehrgeiz und dünnte sich glücklich.

Eines Tages jedoch wurde er zu seinem Vorstand gerufen, der mit trauriger Miene die Frage an ihn richtete: „Herr Carabeco, ist Ihnen bekannt, daß sich die politische Situation geändert hat?“

„Jawohl, Herr Vorstand.“

„Daß wir jetzt zum Ministerpräsidenten den Herrn Grafen von San Luis haben?“

„O, das ist ein ausgezeichnete Mann.“

„Mein lieber Freund, dieser ausgezeichnete Mann hat angeordnet, daß Sie mit Wartegebühr beurlaubt werden. Hier ist die Verurteilung. Es tut mir außerordentlich leid.“

Herr Carabeco riß zuerst die Augen auf, dann den Mund, wechselte die Farbe und ließ die Feder fallen, die er noch in der Hand hielt.

„Mit... Wartegebühr... beurlaubt?“ murmelte er, als er die Fassung halbwegs wiedergewonnen hatte.

„Seine Excellenz wird gewiß nicht wissen, daß ich ein Weib und sechs Kinder zu erhalten habe?“

„Sicher nicht,“ bestätigte der Vorstand.

„Dann muß er es erfahren und er wird es erfahren... Ich reise sofort nach Madrid.“ Und Carabeco, konjuriert, aber entschlossen, verließ das Bureau, eilte nach Hause, plünderte den Leberbeutel, der seine Sparpfennige enthielt, küßte seine Frau und dann in chronologischer Reihenfolge die sechs Sprößlinge und sah bald darauf in der Madrider Gasse.

II.
Carabeco war als junger Mann hier oder fünf Jahre in Madrid gewesen, doch hatte er dort nicht einen einzigen Bekannten von Einfluß. Daraus machte er sich nicht viel, denn er baute auf seine gute Sache und auch darauf, daß man ihn und seine Familie doch nicht ins Elend bringen würde. „Wenn diese Excellenzen nur nicht ein so schlechtes Gedächtnis hätten,“ seufzte er wiederholt unterwegs.

Nach seiner Ankunft in Madrid hat er um eine Audienz beim Grafen San Luis und wurde vorgelassen.

„Wer sind Sie und was wünschen Sie?“ fragte ihn dieser.

„Exzellenz, meine Name ist Carabeco. Ich bin ein mit Wartegebühr beurlaubter Beamter; mein Vorstand war immer zufrieden mit mir und überdies habe ich ein Weib und sechs Kinder. Ich möchte Eure Excellenz ersuchen um meine Reaktivierung bitten.“

„Ich werde sehen, was sich tun läßt,“ antwortete der Minister nach der traditionellen Formel, „lassen Sie mir Ihr Gesicht hier.“

Achtundvierzig Stunden waren seitdem vergangen und Carabeco hatte keinerlei Nachricht empfangen. Er fand dafür mühselos die Erklärung.

„Er hat vergessen, natürlich,“ sagte er sich, „ich werde ihn erinnern.“

Demgemäß verfügte sich unser Mann in den Hof des Ministerialgebäudes und wartete dort, bis der Wagen des Ministerpräsidenten vorfuhr. Eilfertig sprang er hinzu, öffnete mit der einen Hand den Wagenschlag und zog mit der andern den Hut.

„Was wünschen Sie und wer sind Sie?“ fragte ihn der Minister beim Einsteigen.

„Exzellenz, mein Name ist Carabeco, ich bin ein mit Wartegebühr beurlaubter Beamter, der ein Weib und sechs Kinder zu ernähren hat.“

„Ach ja, ich erinnere mich. Ich habe Ihnen doch gesagt, daß ich mein möglichstes tun werde.“

„Tausend Dank, Excellenz.“

„Sein Zweifel! Seine Excellenz hatte den besten Willen — aber wenn nur das schlechte Gedächtnis nicht wäre. Einige Abende hintereinander fand sich Carabeco bei der Stiege, die zur Privatwohnung des Grafen San Luis führte, ein, und so oft dieser herabkam, grüßte er ihn untertänigst und fügte hinzu: „Exzellenz, mein Name ist Carabeco, ich bin ein mit Wartegebühr beurlaubter Beamter, habe ein Weib und sechs Kinder.“

„Schon wieder!“ rief der Minister, der ihn sofort erkannte.

„Sie brauchen sich nicht weiter zu bemühen, Herr...“ Carabeco... Carabeco... Cara... — „Schon gut, ich werde daran denken!“ rief die Excellenz, indem sie ihre Schritte beschleunigte.

Es geschah um diese Zeit, daß sich der Minister eine ganz geringfügige Erkältung zuzog und eine Tage seine Wohnung nicht betrat. Jeden Morgen brachte man ihm mit den Zeitungen eine Visitenkarte, auf der folgendes stand:

J. Carabeco,

mit Wartegebühr beurlaubter Beamter, der ein Weib und sechs Kinder hat, sendet die besten Wünsche für Eurer Excellenz kostbare Gesundheit.

Dank dieser Visitenkarten kam der Graf ins Schwitzen und genas. Aber als er zum erstenmal ausging, fand er unter dem Tore den mit Wartegebühr beurlaubten Beamten, der ihn zu seiner Genugung beglückwünschte. Diesmal konnte er seinen Verdruß nicht bemeistern.

„Mein lieber Herr,“ sagte er, „ich bin Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit sehr verbunden, muß Ihnen aber leider mitteilen, daß es mir ganz unmöglich ist, Sie wieder anzustellen.“

Damit fuhr er in seinem Wagen fort und der arme Carabeco murmelte:

„Was höre ich? Der Herr Graf hat ja ein recht gutes Gedächtnis, aber der Wille fehlt ihm jetzt. Nur Geduld.“

Von diesem Augenblick an nahm die eigentliche Aktion Carabecos ihren Anfang.

Ging der Minister in die Kirche, so fand er dort unsern Carabeco zwischen sich und dem Altar, ging er ins Theater, so hörte er beim Kommen und Gehen das einseitige Murmeln: „Exzellenz, mein Name ist Carabeco... mit Wartegebühr beurlaubter Beamter... Weib und sechs Kinder...“

In der Deputiertenkammer, im Senat, überall traf er den ewigen Carabeco, erst am Tore, später auf der Galerie, wo er den zum Lobe der Regierung gehaltenen Reden begeisterten Applaus spendete.

Alle Mittel hatte der Minister San Luis angewendet, um den lästigen Menschen loszuwerden: Geringschätzung, Spott, Verger, Drohungen, alles blieb wirkungslos. Er war diesem Individuum gegenüber, das sich an seine Fesseln heftete, ohne jemals etwas von seiner demütigen und respektvollen Haltung zu verlieren, völlig ohnmächtig. Was konnte er ihm anhaben? Welchen Delikt konnte er ihn beschuldigen?

Tatsache war, daß dem Grafen der beurlaubte Beamte nicht mehr aus dem Kopfe ging, ja daß ihn die Lustigkeit auf das nächste unmerkliche Zusammenkrachen mehr beschäftigte als eine Staatsaffäre. Zuweilen, wenn er ganz allein war, wiederholte er mechanisch den Namen, der ihm schon auf die Kerben ging, und sogar vor dem Schlafengehen sah er zuerst unter das Bett, ob der beurlaubte Beamte sich nicht darunter versteckt hätte. Schließlich faßte er in seiner Verzweiflung einen heroischen Entschluß.

Als er am selben Tage beim Verlassen des Wagens wieder auf Carabeco stieß, sagte er kurz und herrlich: „Kommen Sie mit!“

Der Beamte gehorchte furchtsam und stand bald darauf dem in seinem Hause sitzenden Minister gegenüber.

„Wieviel betrug Ihr letztes Gehalt?“

„Sechstausend Reales, Excellenz.“

„Gut. Nehmen Sie dieses Dekret hier. Sie sind mit zehntausend Reales in...“ ange stellt. Ich benachrichtige Sie aber und schwöre es Ihnen: Wenn Sie nicht innerhalb vierundzwanzig Stunden Madrid verlassen haben, so lasse ich Sie einperren! Adieu!“

Carabeco, ganz konfus und aufgeregt, stitzte, ohne ein Wort zu sprechen, aus dem Bureau des Ministers, der dann durch die Polizei erfuhr, daß Carabeco noch am selben Tag aus Madrid abgereist sei. Jetzt erst konnte er aufatmen.

III.

Elf Jahre nach diesem wahrheitsgetreuen Vorfall war Narvaez Kabinettssekretär und Don Luis Gonzalez Bravo Ministerpräsident. Eines Tages sah sich Gonzalez Bravo genötigt, Personalveränderungen durchzuführen, um einige Posten ins Ministerium zu bringen. Um nicht die Unruhen zu kessen, das heißt die Freunde seiner Freunde, ließ er sich das Referenzenregister kommen.

„Zeigen Sie mir jene unter den ältesten Beamten, die die schwächste Protektion haben,“ sagte er zum Personalchef.

Es ergab sich nach Durchsicht des Registers, daß sogar die schwächste Protektion noch immer zu stark für die Wächter des Ministers war. Bloß ein einziger Beamter war da, der überhaupt keine Protektion hatte.

„Wie sieht es mit diesem Herrn Car—Carabeco? Hat der niemand?“ fragte der Minister.

„Nein, Excellenz. Wenn Excellenz glauben...?“

„Natürlich. So rasch als möglich.“

Der Personalchef ging hinaus und ließ den Minister in Gedanken versunken über das Phänomen zurück, daß sich ein Beamter ohne jeden Protektor elf Jahre lang auf seinem Posten behaupten konnte.

Nicht weniger als sechszehnhundert hatte die Regierung in den Jahren 1853 bis 1864 geschickt. Wie war es möglich, daß kein einziger der sechzehn Minister sich in die traurige Notwendigkeit versetzt gesehen hatte, den unbeschützten Carabeco zu öffnen?

Der große Statistiker und Weltmann, dessen Interesse dieses Problem immer mehr in Anspruch nahm, neigte sich abermals über das Register, und siehe da! Er entdeckte einige von der Hand des ehemaligen Ministers, des Grafen San Luis, eigenhändig mit Bleistift geschriebene, halb verwischte Worte gleich neben dem Namen Carabecos. Diese Worte lauteten:

„Agitation! Anrühren gefährlich!“

Raum hatte der Minister Gonzalez Bravo dies gelesen, als er kräftig auf die Glode drückte und gleichzeitig zu sich sprach: „Der Teufel soll diesen Carabeco holen! Da hätte ich mir beinahe die Finger verbrannt.“

Und Carabeco wurde auch diesmal nicht geopfert.

*) Ein Real ist ungefähr zwanzig Pfennige.

175

WOLFSCHEN

275

Reklame 75 Verkauf

W. Happe Magde.

Pfg.

2. Angebot

Verkauf soweit Vorrat

2. Angebot

Verkauf soweit Vorrat

zu Einheitspreisen

- 3 große Schallplatten doppelseitig zusammen 2.75
3 Bände Reiselektüre zusammen 0.75
5 Notenbette nach Wahl, Laubbücher, Martha, Freischütz u. auf. 0.75
1 Postkarten-Album für 300 Karten zusammen 0.75
1 moderner Backfischhut mit Schals garn. Wert bis 6.50 2.75
Engl. garnierter Damenhut moderne Form für Blusen, in groß. 1.75
1 Meter Stickereistoff Kupferauswahl. 1.75
Hutblumen Aufsetz oder Monturen Wert bis 3.50 0.75
9 Haarbänder reine Seide, zum Ausfuchen 0.75
1 Autoschal 210 cm lang, 50 cm breit 1.75
1 Damen-Niederträgerschürze allerbeste Stoffe und Verarbeitung, mit Besatz 1.75
1 Damen-Reformschürze hell und dunkel gefärbt, Ia. Stoffe 1.75
1 Paar Reiseschuhe mit Filzsohle. 0.75
1 Paar Kinder-Lederschuhe mit Spangen, zum Schnüren oder Knöpfen 1.75

- 1 Paar Segeltuch-Sportschuhe mit Chromleder-Sohle, in grau oder weiß. 2.75
1 Touristenhemd mit Umlegekragen 1.75
1 Knaben-Waschhose mit Leibchen 0.75
2 Paar schwarze Kinderstrümpfe mit Doppelferse u. Spitze, in Größen 1-8 0.75
5 Paar Damenstrümpfe Doppelferse und Spitze, o. Knast 1.75
1 farb. Herren-Garnitur Serviteur und Manschetten 0.75
1 Strandhemd weiß Kreton, mit farbigen Einsätzen 2.75
1 Eimer (10 Pfd.) Kunstbonig 2.75
1 Pfd.-Karton Haushaltungs-Kakes mit 1/2 Pfd. ff. Extraktions-Drops. 0.75
6 Milchtöpfe braun, breite Form 0.75

- Damen-Stickerei-Unterrock mit breitem Bolant 2.75
Garderobenhalter imitt. nussb., mit 6 Haken 0.75
Damen- od. Herren-Nachthemden gutes Hemdentuch, mit Besatz, mit reich. Stickerei aus Stickereistoff, mit Handdurchzug 2.75
Untertaillen Eichenholz, mit Delfineinlage 0.75
Küchenschränkchen 2.75
1 Gartengießkanne Weißblech 2.75
1 Wandbild mit modernem Rahmen 2.75
1 Wäscheklepe rund 2.75
1 Satz Salattieren blau und 6 Speiseteller 1.75
1 Kaffeeservice 9 teilig, fein decoriert, Porzellan 2.75
1 Emaillewanne oval, 50 cm 1.75

- 5 Paar Tassen weiß, mit Goldlinien 0.75
1 Käseglocke, 1 Butterdose und 4 Kompotteller Pressglas 0.75
6 Bierbecher glatt, mit starkem Boden 1/4 Liter 0.75
1 Konsole mit Maß u. 1 Kebrschaufel Emaille zusammen 0.75
1 Meter Waschstoff Rips, hell gestreift, mit Vorte 0.75
1 Meter Blusenflanel 0.75
1 Meter Chevron alle Farben 0.75
1 Meter Waschiagonal 0.75
12 Stück Küchenhandtücher grau Drell, mit Kante 1.75
6 Stück weiße Drellhandtücher 1.75
1 Meter Kleiderstoff Ia. Wolldatt, 110 cm breit 1.75
1 Bettwandspruch Russ-Leinen, m. Stoff, vorgez., 150x75 cm 1.75
1 gr. Kissenplatte Russ-Leinen, vorgez., m. 2 Str., D. M. O. Perl. 0.75
1 Platiähülle vorgezeichnet oder fertig gefärbt, zum Ausfuchen 1.75

Damen-Sonnenschirme zum Ausfuchen Serie I 75 pf. II 1.75 III 2.75

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

Gegründet 1883. (5134) reelle Arbeit, empfiehlt Gegründet 1883 C. Dittmar Tischlermeister Tischlerkrugstraße 25 u. 26.

Reißzeuge empfiehlt die Buchdlig. Volksstimme

Gratisproben.

Aufsehen-erregende Erfindung.



Ein Versuch überzeugt Goldene Medaillen. 1 Pfd. nur 25 Pf. 1/2 Pfd. 15 Pf.

- Alle Kräfte. 1. Marthe, Peter-Paul-Str. F. Sternthal, Hohepfortstr. Max Schmidt, do. Max Gernemann, do. Paul Hennig, Am Weinberg Karl Beiser, Bismarckstr. August Ebert, Papenstr. Neue Kräfte. Fr. Paul, Sünder Str. W. Stegmann, do. Gustav Gaf, do. H. Schmalz, Ringelbühl Str. Fr. Dweker, Schindlerstr. G. Klein, Fabrikstr. W. Tausenmann, Ringelbühl Fr. Kuntze, Höhe Str. Eichenburg. Carl Steffen, Halberstädter Str. W. Oppermann, do. H. Mause, do. G. Zehn, Renger Weg A. Wille, Schupfener Str. C. Kuhn, St. Nikolai-Str. H. Kuchemann, do.

- G. Schuke, Wolfenbüttler Str. G. Koenig, Leipziger Str. G. Peitzmann, do. W. Arns, do. I. Tiedemann, do. L. Krause, Braunschweiger Str. H. Voigt, Rurfschneppstr. Suden. Otto Kohn, Lützenstr. A. Kohn, Rurfschneppstr. E. Schirmer, Feldstr. C. Farnstrater, Schönbühl Str. Werder. Ein Arns, I. Harnsch. Karl Schröder, Carl Beck. Friedr. Schindler. Heinrich Schindler. G. Holmann. Coesfeld. W. Gernar, Carl Klein. Germerode. A. Knoch, Carl Pfaff. A. Hiltz, E. Meyenburg.

Weitere Verkaufsstellen in den nächsten Bezirken. Bei 1 Pfd. Salomba kost. erhält 1/2 Pfd. Salomba gratis.



Ich hab's!

Urbini Bester Schuh-Putz

In Dosen zu 10, 15 und 20 Pfennig überall erhältlich. Alleinige Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg. Vertreter: Ernst Böhringer, Magdeburg, Fürstenufer 12.

Grob-Salze Fleißige junge Mädchen

Achtung, Arbeiter! Gebt den heute an Brezeln, Semmeln, Brötchen für 10 Pf. 6 Stück und Prozente. Frühkäsebrot erhalten 1 Woche gratis. F. Eisenfräul, Spangenberg. Müller & Hamel, Schokoladen-Fabrik, Olbenstedter Straße 24.

Schönheit

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, samtweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte 5153

- Stechenpferd-Fillemilch-Seife von Bergmann & Co., Raddehul: 51 Stück 50 Pf. in Magdeburg: Friedrich-Apothek, Breitenweg 121. Viktoria-Hoppe, Breitenweg 249. Viktoria-Apothek, Kaiserstr. 94 b. Henneberg u. Co. Pl. Wilhelmstr. 19. Rich. Jmroth, Tischlerbrücke 22. G. Jensch, Alter Markt 28. G. Hubert, Jakobstraße 16. Bernh. Wienrich, Drog., Viktoriastr. 1. In Bückeburg: Rosen-Apothek. Neustadt: Paul Albrecht. Sudenburg: Hugo Starckhoff. Gult. Schubert. Wilhelmstr.: M. Kühn, Annastr. 1. Hugo Starckhoff. Große Diesdorfer Str. 25.

Kaufe fortwährend Ranarien-Gähne für alte Bezüge à 3.50 b. 10 Wrt., junge à 2.50 Wrt., Weibchen à 50-60 Pf. J. Tischler, Annastraße 25.

Frisch-Auf-Fahrräder!

Großes Lager 5256 Fahrrad-Zubehörteile, Fahrrad-Erfahrtelle. Billigste Preise. Reparaturen sauber u. schnell. Fahrradhaus Frisch-Auf, Johannsberg 12/13 nahe der Strombrücke. Zu den Preisen in unserer Liste sind unsere Waren ferner zu haben in Burg: Ernst Müller, Unterm Hagen 25; Formorsleben: Rudolf Jahn, Adolphstraße 5; Olvenstedt: Fern. Höding, Ebenborjer Str. 257; Lamsdorf: Hermann Kehler, Marienstraße 1; Diesdorf: Karl Beiter.

Gold-, Silberwaren Salbke. Ihrn jeder Art. Reparatur. schnell u. billig. Ernst Anderlik, Uhrmacher

Schuhwarenhaus S. Wittonborg

Brodeurweg 125-126 I. Etage Ecke Schroederer Str.

Anerkannt billige Bezugsquelle für Schuhwaren aller Art in Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen-, Kinder- Von Einheitskleid bis zum Elegantesten! Große Auswahl! 4646 Strang reelle Bedienung!

Wir laden Sie ein eine Probe best. von uns zu bekommen. Keine keine Leinwand! Gern ein billige Probe!

Wittkowskij's

Sommer-Räumungs-Verkauf

Hamburger Engros-Lager, G. m. b. H., **Breiteweg 61**

Beginn: Donnerstag den 17. Juni

Ein großer Posten **Farbige Herren-Krawatten**

Schleifen, Negatives und Selbstbinder für Steh- und Stehsummege tragen

Serie 1 mod. Streifen, neueste Fassons Stück	28 Pf.	Serie 2 einfarbig, Moiré Stück	50 Pf.	Serie 3 Seide, groß u. fein Panama Stück	85 Pf.
--	---------------	--	---------------	--	---------------

Ein Posten **Halbfertige Blusen**

Weiß Batist gestickt	Stück	2.50
Weiß Mull gestickt	Stück	3.50
Farbig Leinen gestickt	Stück	4.00

Ein Posten **Schw. Rüschen-Stolas u. Boas**

Wert bis 4.50	Jetzt	95
Wert bis 6.00	Jetzt	1.45
Wert bis 8.75	Jetzt	1.95
Wert bis 15.00	Jetzt	3.00

Der Restbestand **Strohhüte** für Herren u. Knaben

Serie 1 Wert bis 3.00 Jetzt	38 Pf.	Serie 2 Wert bis 3.00 Jetzt	75 Pf.	Serie 3 Wert bis 6.75 Jetzt	95 Pf.
--	---------------	--	---------------	--	---------------

Ein Posten Stickerei-Lätzchen	Wert bis 1.00	Jetzt	45 35 30 25	18 Pf.
Ein Posten Damen-Taghemden	Wert sonst 2.50	Jetzt		1.50
Ein Posten Damen-Beinkleider	Wert sonst 1.50	Jetzt		95 Pf.
Ein Posten Damen-Untertailen	Serie 1 Stück 75 Pf. Serie 2 mit breiter Stickerei			1.45

Ca. **5000 Meter Rester**

Abschnitte und Coupons von **Kleider- und Blusenstoffen**
Leinen- und Baumwollwaren
Besätzen u. seidenen Bändern

Ein Posten Stickerei-Kinderhüte	Häubchen, Waschlöhne und Käppis
Serie 1 Wert bis 1.45 Jetzt	85 Pf.
Serie 2 Wert bis 1.85 Jetzt	1.00
Serie 3 Wert bis 2.45 Jetzt	1.65

Jakonett weiß und grau	20 Meter	20 Pf.
Nova grau Messel	20 Meter	20 Pf.
Feinfädig Hemdentuch	25 Meter	25 Pf.
Louisianatuch Pa., weiß	38 Meter	38 Pf.
Renforcé „Edelweiß“ Maffoerag	38 Meter	38 Pf.

Garnierte Damen-Hüte

Alle noch vorrätigen garnierten Damen-Hüte, Modelle und -Modelle - Kopien **jetzt zur Hälfte des regulären Preises!**

Florentiner Form , mit Füll und Blumen garn. Statt 4.50	Jetzt	2.25
Rembrandt-Form , mit Blumen und Band garn. Statt 6.50	Jetzt	3.50
Eleg. Frauen-Toques , aus Netzhaargeflecht mit Samt, Blumen u. Band garn. Statt 13.75	Jetzt	6.50
Rob. Topfloeken , schid garniert, Statt 7.50	Jetzt	3.75

Ein Posten **farbige seid. Bänder**

Atlas, Rips - Reinseid. Tafelbänder ca. 11 bis 12 cm breit	24	Reinseid. Schiribänder ca. 11 bis 12 cm breit	60	Wert 6.25 Jetzt	Wert 6.38 Jetzt	Wert 6.65 Jetzt
---	----	---	----	--------------------	--------------------	--------------------

Tischtücher

Weiß Dreimuster, 90x90 cm	Wert 35 Pf.	Jetzt	38 Pf.
Weiß Dreimuster, 100x120 cm	Wert 1.25	Jetzt	65 Pf.
Weiß halbleinen Dreif., 130x225 cm	Wert 3.55	Jetzt	1.75
Weiß klein Stern-, Kleeblatt- u. Blockmst. 100x110	sonst 1.65	Jetzt	75 Pf.
130x225	sonst 3.75	Jetzt	1.85
130x270	sonst 4.50	Jetzt	2.50

Ein großer Posten **Prima Leinen Tisch- und Tafeltücher**

Sternmuster, 130x165 cm	Wert 4.25	Jetzt	2.75
Sternmuster, 165x165 cm	Wert 4.50	Jetzt	2.90
Stern- und Blumenmuster, 130x230 cm	Wert 6.00	Jetzt	3.50
Sternmuster, 165x230 cm	Wert 7.50	Jetzt	4.85
Stern- u. Blumenmuster 185x330 cm	Wert 10.75	Jetzt	6.75

Reinleinen Damast

— schneeweiße Prima Qualität —

Größe 130x175 cm	sonst 4.50	Jetzt	3.00
135x170 cm	sonst 6.00	Jetzt	4.00
160x225 cm	sonst 10.00	Jetzt	6.75
160x330 cm	sonst 15.00	Jetzt	9.50

Servietten

— weiß Dreimuster —

Serie 1 50x50 cm	Serie 2 50x50 cm	Serie 3 60x60 cm
Wert 25	Wert 30	Wert 40
Jetzt 10 Pf.	Jetzt 15 Pf.	Jetzt 20 Pf.

Prima weiß Leinen Damast und Jacquard

Größe 60x60 cm	sonst 40 Pf.	Jetzt	25 Pf.
60x60 cm	sonst bis 1.10	Jetzt	65 40 Pf.

Ein großer Posten **Schürzen**

Mädchen-Känger Größe 45 50 55 60 65, Wert bis 2.50	Jetzt zum Aussuchen Stück	95 65 50 Pf.
Knaben-Schürzen mode, blau, grau u. gestr., Wert bis 1.50	Jetzt zum Aussuchen Stück	85 75 50 Pf.
Tändelschürzen weiß und farbig, gestreift, mit Stickerei, Wert bis 1.50	Jetzt	95 75 Pf.
Haus- u. Reform-Schürzen für Damen, Wert bis 2.00	1.50 1.25 1.10	95 Pf.
Damen-Kimono-Schürzen Wert bis 5.50	Jetzt	3.50 2.75 2.45

Ein kleiner Posten **Damen-Glacsés** hellfarbig u. Grenoble Wert bis 2.50 Jetzt Paar **50 Pf.**

Ein Posten **Journalmappen** Filz mit Applikation Wert bis 2.25 Jetzt Stück **48 Pf.**

Ca. 900 Stück **Knaben-Jockei-Mützen**

— Tuch, Cheviot und Samt, blau und grau, mit Abzeichen —

Serie 1 Zum Aussuchen Stück	38 Pf.	Serie 2 Zum Aussuchen Stück	50 Pf.	Serie 3 Zum Aussuchen Stück	75 Pf.
------------------------------------	---------------	------------------------------------	---------------	------------------------------------	---------------

Ein Posten Klammerschürzen gezeichnet und besetzt	68 Pf.
Ein Posten Tischläufer russ. Lein.	95 Pf.

Ca. 500 Stück **Hutformen**

aus verschiedenem Strohflecht, sonst bis 3.50 Mk., ohne Rücksicht auf den früheren Wert zum Aussuchen

Serie 1	Serie 2
5 Pf.	10 Pf.

Ein Posten **Sommer-Jupons**

aus modernen schwarz weiß gestreiften Washstoffen, mit breitem Plüsch-Volant

Serie 1 Wert 2.75	Jetzt	1.45
Serie 2 Wert 3.75	Jetzt	1.85

Ein großer Posten **Taschentücher mit gestickt. Buchstaben**

Serie 1 weiß Batist, m. Hohl-, weiß Schirt, m. eingew. 1/2 Dhd. Reihe u. weißgestickt. Buchstab. sonst 1.15	Jetzt	48 Pf.
Serie 2 weiß Batist, mit Hohlraum, farbiger Kante 1/2 Dhd. sonst 1.80	Jetzt	1.25
Serie 3 weiß Leinen u. feinst. Batist, m. weiß. Kante 1/2 Dhd. ober. Hohl-, weißgestickt. Buchst. sonst 2.25	Jetzt	1.50
Serie 4 rein Leinen, mit weißen handgestickten 1/2 Dhd. Buchstaben sonst 3.60	Jetzt	1.80

Ein großer Posten **Weißes Dowlas-Betttücher** 130 cm br., ohne Naht, 2 m lang, fert. genäht, Stück **95 Pf.**

Ein großer Posten **Bettbezug-Garnituren** aus buntgeblühtem Kattun, Garnitur 2 Kissen 1 Oberbett, fertig genäht, 3. Knöpfen, Garnitur **2.45**

Baumw. Hemdenflanell gestreift.	25 Meter	25 Pf.
Bettkattun bunt geblüht 80 cm br., Nit.		25 Pf.
Bettuch-Dowlas weiß, 130 cm breit, Meter		50 Pf.
Kleiderdruck in viel. Aufst. Meter		35 Pf.
Schwarz Taffettutter m.		25 Pf.

Küchenhandtücher m. Kante, fertig gebleicht u. gebündert 1/2 Dhd. **95 Pf.**

Wischtücher #, mit Kante 1/2 Dhd. **45 Pf.**

Staubtücher mit Kante Stück **10 8 5 Pf.**

Spültücher Halbleinen u. Baumwollstoffe, mit Kante **16 8 6 Pf.**

Topflappen mit Schrift und Aufhänger **10 8 5 Pf.**

Seiflappchen m. Kante Stück **3 7 5 3 Pf.**

Kleider- u. Blusenstoffe

Wolle und Halbwole, nur doppeltbreite beste Qualitäten, Neuheiten in gestreift, kariert u. einfarbig englisch Blusenflanelle, Musseline etc.

Serie 1 Wert bis 1.50	Serie 2 Wert bis 2.50	Serie 3 Wert bis 3.50
Jetzt 1.25 95 65 Pf.	Jetzt 2.00 1.75 1.50	Jetzt 2.75 2.50 2.25

Wachmusseline Nit. 65 45 25 Pf.	Ein kleiner Posten Blusen-Seide einfarbig, gestreift und kariert
Wollmusseline Nit. 1.00 75 48 Pf.	Reine Seide Meter 90 Pf.
Tennistoffe Meter 50 Pf.	Wert bis 2.50 Jetzt 90 Pf.
Tennistoffe doppeltbr. Nit. 1.50 1.25	
Kleider-Slamesen Meter 38 Pf.	
Hauskleiderstoffe doppeltbreit Meter 75 65 Pf.	

Ein Posten **Rockstoffe** 120 cm breiter für Rock- und Faltenröcke

sonst 1.25 2.80 3.25 pro Nit.	Jetzt 65 Pf. 1.50 1.85 pro Nit.
-------------------------------	--

Braut-Ausstattungen

bilden seit Jahren einen Hauptzweig unseres umfangreichen Geschäfts; eine bedeutende Spezial-Abteilung umfasst alle in Frage kommenden Artikel in unübertroffen grosser Auswahl

Besondere Vorteile

bieten wir in vollständigen :: Brautausstattungen :: (ge waschen, geplättet, gestickt), in den Preislagen von 400, 700, 1000, 1500 bis 2000 Mk., in vollendetster bester Ausführung. Eigne Anfertigung aller Wäsche - Gegenstände unter Garantie für tadellose, Ablieferung.

Unsre Spezial-Qualitäten

seit vielen Jahren ausprobiert, mit bestem Erfolg eingeführt, sind Erzeugnisse aus besten Rohstoffen hergestellt und gleichen in ihrer unübertroffenen Beschaffenheit und Haltbarkeit den best. Stoffen der früheren sogenannten „guten alten Zeit“

Unsre Leistungsfähigkeit

ist verbürgt durch unsre Verbindung mit allerersten Fabriken, unsern enormen Bedarf unsrer 6 grossen Verkaufshäuser und durch unser Prinzip: Verkauf bester Qualitäten zu billigsten Preisen

5249

Kosten-Anschläge und Entwürfe gratis

Steigerwald & Kaiser

Abteilung Aussteuer

Breiteweg Nr. 152/153



JOSETTI JUNO

werden nicht allein ihrer Billigkeit wegen allen anderen Marken vorgezogen. Sie verdanken ihre Popularität weit mehr dem Umstande, dass jeder sachverständige Raucher weiss, bei ihrem Kauf am vorteilhaftesten und besten bedient zu sein.



Josetti-Junio m. u. o. Mundstüek
10 Stck. 20 Pf.

Joseff; Cigarettes · Joseff; Cigarettes

Der Praktiker in Garten, Hof und Haus

Obstbau (I. Teil)

Preis 35 Pf.

Obstbau (II. Teil)

Preis 35 Pf.

Buchhdl. Volksstimme

Restauration in der Marktstadt, mit Arbeiterverkehr, unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Zur Uebernahme sind zirka 2400 Mk. erforderlich. Näheres bei Müller & Niebling, Alte Ulrichstrasse 8.

Empfehle meinen Kräftigen

Stadesamt.

Magdeburg-Altstadt, 15. Juni. Aufgebote: Fabrikarbeiter Walter Bod mit Eise Herzog, Schlosser Richard Winger mit Eise Boumann, Telegr.-Anw. Hermann Karl Friedrich Stahl hier mit Verta Hoffmann in Thelka. Versicherungsbeamter Georg Dann mit Anna Bodenstein. Lagerverwalter Botha Aldermann mit Ida Keller. Arbeiter Wilhelm Specht mit Emma Flemming. Eheschließungen: Bautechniker Karl Wiedemann mit Eise Arends. Schlosser Walter Nordmann mit Hermine Schwaneberg. Arbeiter Friedrich Göbde mit Minna Klink.

Geburten: Charlotte, E. des Kaufmanns Otto Dralle. Hubert, S. des Profuristen Hubert Niemann. Martha, E. des Arbeiters Paul Schäfer. Theodor, S. des Eisenbahn-Bureauarbeiters Theodor Grüner. Samuel, S. des Köhlerproduktionshändlers Hirsch Nuchslinger. Eise, E. des Kaufmanns Friedrich Heide. Ernst, S. des Handelsmanns Emil Zahn. Marie, E. des Mechanikers Otto Pranger. Kurt, S. des Postboten Friedrich Köhne. Eise, E. des Arbeiters Albert Görner.

Todesfälle: Privatm. Fritz Schreiber, 75 J. 6 M. 28 E. Ehemal. Handelsm. Otto Grunemann, 66 J. 9 M. 11 E. Lisette geb. Bankow, Ehefrau des Oberpostkassenters a. D. Heinrich Samann, 56 J. 1 M. 17 E. Witwe Albertine Wolter geb. Ringlass, 44 J. 6 M. 22 E. Walli, E. des Arbeiters August Felch, 5 J. 6 M. 27 E.

Eudenburg, 15. Juni. Eheschließungen: Schuhmachermeister Julius Köhlig in Förderstedt mit Pauline Meier hier. Krankenpfostenbeamter Emil John in Wolmirstedt mit Bme. Hedwig Arndt geb. Bauernmeister hier. Geburten: Karl, S. des Arb. Karl Schmidt. Willi, S. des Bödich. Friedrich Bode. Ernst, S. des Drechers Karl Schneider. Ernst, S. des Maurers Gustav Schäfer. Todesfälle: Arno, S. des Schneidemeisters Georg Diegmann, 25 E. Bme. Emilie Schulz geb. Mertens, 64 J. 5 M. 23 E. Totgeburt: S. des Schlossers Karl Schumann.

Buckau, 14. Juni. Todesfall: Otto, S. des Schuhmachers Otto Rippmann, 2 M. 21 E. 15. Juni. Geburt: Margarete, E. des Arbeiters Ed. Timm. Todesfälle: Arb. Friedrich Sud, 67 J. 7 M. Dreher Paul Buhtran, 19 J. 8 M. 7 E.

Reußädt, 15. Juni. Aufgebote: Kaufmann Karl Fritz Hermann Wolf mit Frida Walli Duffig. Schlosser Reinhold Franz Paul Biege mit Verta Drämer geb. Bude. Geburten: Gertraud, E. des Technikers Armin Reiff. Hedwig, E. des Arbeiters Wilhelm Eitel. Hans, S. des Profuristen Wagn. Schulte. Elisabeth, E. des Schuhmachers Karl Mittelhaus. Todesfälle: Tischlermeister Adolf Goff, 69 J. 4 M. 8 E. Ehefrau des Arb. August Ruff, Marie geb. Sperling gesch. Niebe, 46 J. 7 M. 27 E. Privatmann Friedrich Müller, 80 J. 1 M. 22 E. Eise, E. des Arbeiters Richard Bohne, 17 E.

Cracan.

Aufgebote: Kaufmann Karl Richard Gustaf Haberland hier mit Julie Henriette Johanne Schlinghoff in Kassel. Arbeiter Franz Gotthelb Berger hier mit Sophie Friederike Haberland geb. Veltz. Dienstinne Hermann Kiemer mit Helene Harp in Pechau. Geburten: Charlotte Frida, E. des Maschinenführers Gustav Bötzig. Ernst Walter, S. des Schlossers Hermann Meersch. Charlotte Lina Marie, E. des Brauers Martin Kohn. Todesfälle: Hermann Ernst Willi Fromm, 1 J. 5 M. 4 E. Anstaltspflegling Karl Friedr. Aug. Peters, 73 J. 2 M. 13 E. Häusler Andreas August Kimmel, 73 J. 1 M. 13 E.

Aischersleben. Geburten: E. des Kellners Otto Henrich. S. des Konditors Gustav Meißner. S. des Steinbruders Franz Dautenberg. S. des Arb. August Döbernick. S. des Wagn. Karl Richter. E. des Klempners Paul Hoppe. S. des Schlossers Wilhelm Fied. Todesfälle: Arbeiter Louis Adrian, 54 J. 9 M. 20 E. Martha, E. des Arbeiters Gustav Pollin, 6 J. 16 E.

Burg, 15. Juni. Aufgebote: Zuschneid. Eduard Wilhelm Karl Wiegand mit Eise Lüdde. Maurer Wilhelm Otto Zappe mit Martha Luise Zimpel. Kaufm. Karl Wilhelm Wiegand mit Magda Elfriede Emma Wächter. Eheschließung: Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 133 Fritz v. Burgsdorf in Altenburg mit Josephine Marie Minna Martha Hömer hier. Geburten: S. des Maurers Hermann Barack. E. des Leberzuchtlers Friedrich Köhne. Todesfall: Kurt, S. des Arbeiters Thomas Kaczmarek, 2 M.

Halberstadt, 14. Juni. Aufgebote: Schweizer Leopolb Schenkofsky mit Anna Schmidt. Handfuhnmacher Ernst Hohmann gen. Heilmann mit Martha Eijemann. Kaufmann Karl Arthur Fejchinsky hier mit Minna Sophie Ottilie Köppen in Gustrum. Arb. Richard Gebalster mit Johanne Brandt. Kaufmann Theodor Friedrich Otto Köhler mit Elisabeth Margarete Melkian in Braunshweig. Arbeiter Hermann August Wilhelm Hübnert mit Dorothee Johanne Luise Anna Alwine Marie Knay in Altona. Eheschließungen: Wädr. Hugo Neumann mit Anna Hoffmeister. Geschäftsführer Ernst Kuntert mit Hedwig Kasten. Geburten: S. unehelich. E. des Kaufmanns Harri Böhm. E. des Stellmachers Johann Ogorzelst. E. des Klempners Alfred Dörfling. S. des Arb. Heinrich Schrader. S. unehelich. E. des Kaufmanns Emil Hofermann. E. des Loggerbers Hermann Hoffmann. S. des Kaufmanns Adolf Schweizer. E. des Maurers Gustav Haupt. E. des Handelsmanns Hermann Kessel. E. des Arb. Karl Kramer. Todesfälle: Otto, S. des Sattlers Wilhelm Diekmann, 18 E. Bme. Karoline Boden geb. Reinde. 67 J. Oberpfarrer a. D. Rudolf Dieterich, 74 J. Rentier Wilhelm geb. Sperling gesch. Niebe, 46 J. 7 M. 27 E. Privatmann Friedrich Bivour, 44 J. Totgeburt: S. des Arbeiters Eduard Müller.

Wittagstich

Buckau, Coquitraste Nr. 11.

Rüchenzettel der Magdeburger Volkstüche Große Marktstraße 12. Donnerstag: Limonsuppe u. Rippenspeid. Freitag: Grüne Bohnen mit Schweinefleisch. Sonnabend: Graupensuppe mit Rindfleisch. Frauen-Speisesaal parterr.e

Viktoria-Theater.

Gastspiel Dr. Heinz Senger Donnerstag den 17. Juni 1909 Der wilde Rentlingen. Freitag den 18. Juni 1909 Moral.

Aschersleben.

F. Heidfeld Stassfurter Höhe 26 Sarglager.

Am Dienstag nachmittags 4 Uhr bestand nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe unerbegliche Frau, meine Kinder gute Mutter, unsere Tochter Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Anna Maeckel geb. Finke 27 Jahre alt. Dies zeigt mit der Bitte um milles Beileid tiefbetrübt an Wilh. Maeckel u. Kind. Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 5 1/2 Uhr von der Kapelle des Reußstädt Friedhofes aus statt. 2439

Todesanzeige.

Am Montag früh 1 Uhr best nach langem Leiden meine liebe Frau und unsere gute Mutter Marie Rutt geb. Sperling. August Rutt nebst Kindern. Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle des Reußstädt Friedhofes aus statt.

Nur noch kurze Zeit

1 nubh. Wirtschaft.

bestehend aus: 2 für Kleiderstanz, 1 für Kleiderstanz oder Sojaltisch, 1 für Kleiderstanz, 1 für Kleiderstanz und Spiegel, 2 Heißstellen mit Wasser und vollständigen guten Bedienung, Kleiderstanz, Kleiderstanz oder Tisch, Stuhl, Stühle, Bilderrahmen für nur 290 Mark. Interessenten sind noch 2 gebrauchte Heißstellen mit guten Kleiderstanz, 1 Kleiderstanz 28 Mark, 1 Kleiderstanz 40 Mark, eine großartig schöne grüne Garnitur für ein Schlafzimmer von 75 Mark zu haben. 5339

Lorenz Nr. 17 Petterstraße Nr. 17

Schönebeck.

Der größte Einzelhändler von Schönebeck u. Umg. bringe ich hiermit zur gefl. Kenntnis, daß ich in meine Feilgeleber Straße 27 eine Schuhreparatur-Betrieb eröffnet habe. Alle Reparaturarbeiten werden von mir gut und dauerhaft ausgeführt und wird es mein größtes Bestreben sein, meine neuen Schuhwerk billig und prompt zu beheben. 5343 Heinrich Schönian.

Vorzugsbillett!!!

Sorgeig. d. Annonce zahlen im Kaiser-Theater

Montag und Donnerstag von 3 bis 11 Uhr 5114

Kinder 5 Pf. - Erwachs. 15 Pf.

Kaufe nur Donnerstags und Freitag junge und alte Kanarienvögel u. junge Weibchen für F. Böhle. (Von der Reize zurück.) 2440

F. H. Oehlert

Alte Markt, Endelstraße 1.

Erster Alte Neustädter Harmonikverein.

Nachruf. Am Montag den 14. Juni best nach langem, schwerem Krankheitslager meiner Mutter Heinrich Gerhland. Wir bedauern in dem Todesgeschick ein treues Mitglied und wird ihm der Beerdigung am Montag nachmittags 5 1/2 Uhr von dem Trauerhaus, Dittenbergstraße 1, aus statt. 2437

Stephanshallen

Abends 8 Uhr Varieté-Vorstellung

ZENTRAL THEATER

Nur noch wenige Tage: Kummere Dich um Amélie!

Eldorado

Neue Spezialitäten!!!

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

H. Lublin

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Mein

fabelhaft billiges Angebot

bietet aussergewöhnliche Vorteile.

ca. 12000 Paar Handschuhe

Lange Halbhandschuhe à-jour-Muster, mit Spitze, in farbig Paar **5** Pf.

Lange Halbhandschuhe weiß, à-jour-Stoff, mit Spitze Paar **10** Pf.

Lange Halbhandschuhe in verschiedenen à-jour-Mustern, weiß, schwarz, farbig Paar **20** Pf.

Damen-Fingerhandschuhe farbig, weiß, schwarz Serie I durchbrochen und glatt Paar **10** Pf.

Herren-Handschuhe mit Druckverschluss Paar 75 55 40 Schlupfer Paar **25** Pf.

Lange Halbhandschuhe reizende à-jour-Muster, in weiß und schwarz Paar **30** Pf.

Lange Halbhandschuhe Seiden-Imitation, à jour Paar **40** Pf.

Lange Halbhandschuhe reine Seide, elegante Jacquard-Muster Paar **80** Pf.

Serie II mit Druckverschluss, durchbrochen und glatt Paar **25** Pf.
Serie III 2 Druck, Flor, Seide, Atlas, à jour u. glatt Paar **50** Pf.
Serie IV 2 Druck, Milaneser u. Seide, à jour u. glatt Paar **75** Pf.
Serie V 2 Druck, reine beste Seide, à jour u. glatt Paar **95** Pf.

Kinder-Halbhandschuhe weiß und farbig, durchbrochen Paar 30 15 **5** Pf.

ca. 15000 Paar Strümpfe

Kinderstrümpfe engl. lang, 2fach, Prima Baumwolle, weiß/bunt, schwarz/bunt geringelt für 1-4 Jahre **25** Pf. für 5-8 Jahre **37** Pf. für 9-14 Jahre **49** Pf.

Kinderstrümpfe Jacquard-Muster, kariert und gestreift, weiß/bunt, schwarz/bunt für 1-4 Jahre Paar **30** Pf. für 5-8 Jahre Paar **43** Pf. für 9-14 Jahre Paar **56** Pf.

Damenstrümpfe, englisch lang

Baumwolle schwarz Paar **15** Pf.
Baumwolle ohne Naht, schwarz und lederfarbig Paar **25** Pf.
Baumwolle Fuß mit Doppelsohle, schwarz Paar **45** Pf.
Prima Baumwolle Fuß ohne Naht, schwarz Paar **50** Pf.
Prima Macco Fuß mit Doppelsohle, schwarz u. lederfarb. Paar **68** Pf.
Fil d'Ecosse feine Qualität, schwarz Paar **70** Pf.
Fil d'Ecosse Fuß mit Doppelsohle, Prima Qual., schwarz Paar **95** Pf.
Fil d'Ecosse Fuß ohne Naht, feinstes Material Paar **1.35**

Durchbrochene Damenstrümpfe, englisch lang

Baumwolle halb durchbrochen, schwarz und lederfarbig Paar **35** Pf.
Fil d'Ecosse ganz durchbrochen, schwarz und lederfarbig Paar **60** Pf.
Fil d'Ecosse Prima, halb durchbrochen, schwarz u. lederfarbig Paar **75** Pf.
Fil d'Ecosse Prima, ganz durchbrochen, schwarz u. lederfarbig Paar **85** Pf.
Fil d'Ecosse Seiden-imitation, ganz durchbroch., beste Qual. Paar **1.25**

Bunte Damenstrümpfe, englisch lang

Baumwolle schwarz/bunt und farbig/bunt Paar **35** Pf.
Baumwolle seg. Strickmuster, schwarz/bunt u. farbig/bunt Paar **50** Pf.
Fil d'Ecosse à jour gestreift, farbig/bunt Paar **95** Pf.

Gestrickte Damenstrümpfe, deutsch lang

Baumwolle Fuß ohne Naht, schwarz Paar **25** Pf.
Baumwolle Fuß ohne Naht, schwarz und lederfarbig Paar **45** Pf.
Baumwolle Fuß mit Doppelsohle, schwarz Paar **45** Pf.
Prima Baumwolle Fuß ohne Naht, kräftige Qualität, schwarz und lederfarbig Paar **50** Pf.
Gezwirnte Baumwolle Fuß ohne Naht, sehr haltbar, schwarz und lederfarbig Paar **70** Pf.
Estremadura regulär gestrickt, ohne Naht, das Beste, kräftig Paar **90** Pf.

Herren-Socken

Schweißsauger roh Baumwolle Paar **5** Pf.
Touristen-Schweiss-Socken grau meliert Paar **18** u. **10** Pf.
Schweißsocken mit Wollmischung, Fußsohle ohne Naht Paar **35** u. **28** Pf.
Monopol-Schweißsocken nahtlos, fein Paar **45** Pf.
Extra Prima Schweißsocken stark, mit Strickfuß Paar **65** Pf.
Wanderlust-Schweißsocken sehr viel Wollgehalt, das Beste Paar **70** Pf.
Maccosocken fein, Sohle ohne Naht Paar **20** Pf.
Maccosocken nahtlos, mit Doppelfersen u. -spitzen Paar **50** bis **30** Pf.
Schwarze und lederfarbige Socken Paar **50** bis **25** Pf.
Bunte Socken neueste Musterwahl Paar **75** bis **30** Pf.
Ersatz-Füße für Damen-Strümpfe Paar 45 25 **18** Pf.

Kinder-Strümpfe	Fußlänge	13	14	15	16	17	19	21	22	23 cm
Baumw., hoch, sch. u. lederf.	Paar	20	24	28	32	36	40	44	48	52
Grünw., hoch, f. halbl., sch.	Paar	30	35	40	45	50	55	60	65	70

Kinder-Söckchen	Fußlänge	13	14	15	16	17	19	21	22	23 cm
Baumw., schwarz u. lederfarb.	Paar	15	18	21	24	27	30	33	36	39
Pa. Baumw., w./bunt, sch./f.	Paar	25	29	33	37	41	45	49	53	57



Der Verkauf

meiner Kleiderstoff- und Baumwollwaren-Abteilung befindet sich während des Umbaus Ecke Kronprinzenstr.

Kaiserstraße 17